

MONATSBERICHTE DES ÖSTERREICHISCHEN INSTITUTES FÜR WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

XXXIV. Jahrgang, Nr. 5

Mai 1961

Inhalt

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Knappheit an Arbeitskräften und Kapazitäten hemmt weitere Wirtschaftsexpansion — Bereits mehr offene Stellen als Arbeitsuchende — Wachsende Auftragsbestände in den Investitionsgüterindustrien — Lebhaftes Ostergeschäft im Einzelhandel — Erhöhung der Gehälter der Bundesbediensteten um 9% in zwei Etappen

Währung, Geld- und Kapitalmarkt — Preise und Löhne — Landwirtschaft — Energiewirtschaft — Industrieproduktion — Einzelhandelsumsätze und Verbrauch — Arbeitslage — Verkehr und Fremdenverkehr — Außenhandel

Kurzberichte: Die Einteilung der Arbeitszeit in der österreichischen Industrie; Arbeitswoche, Schichtarbeit, Feiertage und Urlaube — Kollektivvertragliche und effektive Verdienste in der österreichischen Industrie — Preise und Austauschbedingungen im österreichischen Außenhandel seit 1957

Statistische Übersichten: Österreichische und internationale Wirtschaftszahlen

Die wirtschaftliche Lage in Österreich

Knappheit an Arbeitskräften und Kapazitäten hemmt weitere Wirtschaftsexpansion — Bereits mehr offene Stellen als Arbeitsuchende — Wachsende Auftragsbestände in den Investitionsgüterindustrien — Lebhaftes Ostergeschäft im Einzelhandel — Erhöhung der Gehälter der Bundesbediensteten um 9% in zwei Etappen

Nach der kräftigen Saisonbelebung zu Frühjahrsbeginn stößt die Wirtschaft mehr und mehr an die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit. Arbeitskräfte sind durchwegs knapp, so daß die Zahl der Beschäftigten seit Anfang April nur noch verhältnismäßig wenig zunahm. Mitte Mai gab es zum ersten Male seit Mitte 1948 mehr offene Stellen als vorgemerkte Arbeitsuchende. Besonders groß sind die Spannungen in der Bauwirtschaft. Sie kann den öffentlichen und privaten Aufträgen nur zum Teil nachkommen, die Baustellen sind vielfach unzureichend besetzt und wichtige Vorprodukte stehen nur in ungenügenden Mengen zur Verfügung. Die Störungen im Arbeitsfluß und die meist unzureichende Auslastung der Baumaschinen senken die Produktivität und verteuern die Baukosten. Auch die Industrieproduktion, die sich bis in die jüngste Zeit als bemerkenswert elastisch erwiesen hat, wächst langsamer als bisher. Vor allem in den Investitions-

güterindustrien stauen sich die unerledigten Aufträge.

Auf der Nachfrageseite sind die konjunkturellen Auftriebskräfte vorerst noch ziemlich stark. Die Knappheit an Arbeitskräften regt die Unternehmungen zu umfangreichen Rationalisierungsinvestitionen an, die Kaufwelle der privaten Haushalte hält unvermindert an. Auch der Export war im März, nach etwas schwächeren Ergebnissen in den Vormonaten, wieder lebhafter. Allerdings wird der Finanzierungsspielraum der Wirtschaft zunehmend geringer. Die liquiden Mittel des Kreditapparates sind praktisch durch die Mindesteinlagenvorschriften gebunden. Da den Kreditunternehmungen nur verhältnismäßig wenig neue Einlagen zufließen, ist es ihnen nicht mehr möglich, den Finanzierungsbedarf der Unternehmungen und der öffentlichen Haushalte voll zu decken. Die angespannte Lage auf dem Geldmarkt und die relativ geringe Ergie-

bigkeit des Anleihenmarktes treffen vor allem den Bund, der trotz günstigen Steuererträgen auch in diesem Jahr größere zusätzliche Mittel benötigt. Seine Finanzierungsschwierigkeiten wurden durch die Gehaltsforderungen der öffentlich Bediensteten zusätzlich verschärft. Nach zum Teil schwierigen Verhandlungen erklärte sich der Bund bereit, die Bezüge seiner Bediensteten in zwei Etappen um 9% (4% ab 1. Juli und 5% ab 1. Jänner 1962) zu erhöhen und um 20% mehr Kinderbeihilfen zu zahlen. Gleichzeitig wurde ein Finanzierungsprogramm für das Budget 1961 entworfen. Es sieht unter anderem Ausgabenkürzungen von 800 Mill. S, die Aufnahme weiterer 950 Mill. S Anleihen im Inland (davon 200 Mill. S für Schulbauten) und die Bildung eines Investment-Fonds vor, der aus Aktien nicht verstaatlichter Unternehmungen gespeist werden und dem Bund 250 Mill. S bringen soll. Über die Forderungen der Landwirtschaft (Auffettung der Konsummilch, Subventionierung des Exportes von Molkereiprodukten aus den Erträgen einer Ausgleichsabgabe auf Margarine, Bereitstellung größerer Mittel für den „Grünen Plan“ im Budget 1962) wird in Kürze verhandelt werden.

Auf dem *Arbeitsmarkt* waren die Arbeitskraftreserven schon zu Frühjahrsbeginn größtenteils ausgeschöpft. Im April konnte die Wirtschaft nur noch 25.200 Arbeitskräfte zusätzlich einstellen, um 18.100 weniger als im Vorjahr und um 41.500 weniger als vor zwei Jahren. Auch der Rückgang der Arbeitslosigkeit war mit 25.400 schwächer als bisher. Besonders Bauarbeiter und Gaststättenarbeiter wurden in geringerer Zahl aufgenommen als im April 1960. Trotz der mäßigen Saisonbelegung im April gab es zum Monatsende um 47.300 Beschäftigte mehr und um 19.800 Arbeitsuchende weniger als im Vorjahr. Die Rate der Arbeitslosigkeit betrug 2,3% (im Vorjahr 3,2%). In der ersten Maihälfte sank die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden um weitere 5.700 Personen auf 49.200 und lag damit nur noch um 4.900 über dem sommerlichen Tiefstand vom Vorjahr. Die Arbeitslosigkeit unter den Eisen- und Metallarbeitern, Bekleidungsarbeitern, kaufmännischen Angestellten und Hilfsberufen allgemeiner Art war bereits niedriger als im letzten Sommer. Die Gesamtzahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden war Mitte Mai zum ersten Male seit Mitte 1948 um 2.400 niedriger als die Zahl der offenen Stellen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Arbeitsämter nur einen Teil der ungedeckten Nachfrage nach Arbeitskräften erfassen, während von den vorgemerkten Arbeitssuchenden etwa 20.000 nur beschränkt vermittlungsfähig

sind. Vor allem der Bedarf an männlichen Arbeitskräften konnte bei weitem nicht gedeckt werden. Auf je 100 offene Stellen kamen 52 vorgemerkte männliche Arbeitsuchende (im Vorjahr 75). Bei den Frauen war das Verhältnis mit 100 zu 175 (im Vorjahr 100 zu 297) wohl ungünstiger, doch sind geschulte weibliche Arbeitskräfte meist nur schwer erhältlich.

Die *Industrieproduktion* je Arbeitstag stieg von Februar auf März saisonbedingt um 4% und war um 5% höher als im Vorjahr. Relativ hohe Zuwachsraten (10% und mehr) erzielten die Baustoffindustrie, die chemische Industrie, die Magnesitindustrie und die Elektroindustrie. Fahrzeuge wurden weniger, Nichteisenmetalle, Bergbauprodukte und Textilien annähernd gleich viel erzeugt wie im Vorjahr. Insgesamt war die Industrieproduktion im I. Quartal um 6% höher als im Vorjahr. Die hohe Zuwachsrate vom IV. Quartal 1960 (+ 8%) konnte nicht mehr erreicht werden, obwohl die Industrie die seasonschwachen Monate besser als bisher ausnutzte und durch anhaltend hohe Investitionen Arbeitskräfte einsparte und neue Kapazitäten schuf.

Die Spannungen zwischen Angebot und Nachfrage in der Industrie haben sich im I. Quartal etwas vergrößert. Nach den quartalsweisen Erhebungen im Konjunkturtest des Institutes wuchsen die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrie vom 2,4fachen einer Monatsproduktion Ende Dezember 1960 auf das 2,5fache Ende März 1961 und waren absolut um 17% höher als im Vorjahr. Besonders in den Investitionsgüterindustrien stauten sich die unerledigten Aufträge. Die Maschinenindustrie hatte Aufträge für 7,0 Monate (im Vorjahr für 5,8 Monate), die investitionsgütererzeugenden Zweige der Elektroindustrie für 4,8 Monate (im Vorjahr für 4,3 Monate). Die Konsumgüterindustrien konnten mit der Nachfrage besser Schritt halten. Ihre Aufträge waren mit 1,7 Monatsproduktionen absolut gleich hoch wie im Vorjahr. Die Fertigwarenvorräte der verarbeitenden Industrie gingen im I. Quartal zum Teil saisonbedingt zurück. Sie waren Ende März absolut etwa gleich hoch wie ein Jahr vorher, obwohl die Produktion seither kräftig zugenommen hat. Nur in einzelnen Zweigen, wie zum Beispiel in den konsumgütererzeugenden Sparten der Elektroindustrie, eilte die Produktion dem Absatz voraus.

In der *Landwirtschaft* stehen die Kulturen im allgemeinen sehr gut. In den östlichen Landesteilen, wo es zu Frühjahrsbeginn sehr trocken war, fiel rechtzeitig Regen. Wenn es im Juni nicht übermäßig heiß und trocken wird, kann neuerlich mit

ft 5
6 1

überdurchschnittlichen Erträgen gerechnet werden. Da die Landwirte reichlich mit Futtergetreide versorgt waren und gebietsweise schon im April Grünfütter anfiel, konnte die tierische Produktion kräftig gesteigert werden. Die Marktleistung an Milch stieg vom IV. Quartal 1960 auf das I. Quartal 1961 um 6%, während saisongemäß nur eine Zunahme um 4% zu erwarten war. Im April wurde nach vorläufigen Angaben ebensoviel Milch geliefert wie im März und um 5% bis 6% mehr als im Vorjahr. Die Marktproduktion an Fleisch stieg nach Berechnungen des Institutes vom IV. Quartal auf das I. Quartal um 7% und war um 17% (im März um 18%) höher als im Vorjahr. Besonders Schweine wurden in viel größeren Mengen angeboten. Dank der steigenden heimischen Produktion brauchte weniger Fleisch importiert zu werden (3 400 t im I. Quartal 1961, gegen 10 000 t im I. Quartal 1960). Sollte die Nachzucht nicht gedrosselt werden und das Überangebot an Schlachtschweinen weiter zunehmen, beabsichtigt das Landwirtschaftsministerium, Großbetrieben vorzuschreiben, wann sie Schlachtschweine, Fleisch und Fleischwaren auf den Markt bringen dürfen.

Der *Energieverbrauch* nimmt seit Jahresbeginn nicht mehr so stark zu wie im Vorjahr. Im März bezog die österreichische Wirtschaft um 4% mehr Strom (ohne Pumpstrom), aber um 3% weniger Kohle als im Vorjahr. Nur der Absatz von Erdölprodukten (+18%) wächst nach wie vor kräftig. Das reichliche Wasserdargebot ermöglichte es, den zusätzlichen Strombedarf ausschließlich mit Wasserkraftstrom zu decken. Die kalorischen Werke erzeugten gleich viel Strom wie im Vorjahr. Sie hatten Mitte März noch 527 000 t (SKB) Kohle lagern, nur um 12% weniger als im Herbst. Um die Vorräte abzubauen, strebt die Verbundgesellschaft eine Revision ihrer langfristigen Lieferverträge mit dem österreichischen Kohlenbergbau an. Geringere Bezüge der Dampfkraftwerke, die 1960 28% der heimischen Förderung abnahmen, würden allerdings die Absatzschwierigkeiten der heimischen Gruben zusätzlich verschärfen. Im März wurde um 5% weniger Braunkohle gefördert als im Vorjahr.

Der *Verkehr* belebte sich im März etwas stärker als saisonüblich. Die Leistungen im Güterverkehr der Bundesbahnen (in *n-t-km*) stiegen gegen Februar um 28% und waren um 6% höher als im Vorjahr. Etwa die Hälfte des Zuwachses seit März 1960 entfiel auf den Transitverkehr. Auf der Donau wurden um 63% mehr Güter befördert als im Februar, das bisherige Rekordergebnis von März 1960 wurde jedoch nicht ganz erreicht. Die DDSG hat im Mai

einen kombinierten Donau-Seeverkehr aufgenommen. Einmal wöchentlich werden alle Donauhäfen und wichtige Seehäfen im Nahen Osten angelaufen. Dadurch sollen die von Linz donauabwärts verkehrenden Schiffe besser ausgelastet werden. Im Personenverkehr stiegen die Leistungen der Bundesbahnen von Februar auf März um 16% und waren um 11% höher als im Vorjahr. Die verhältnismäßig hohe Zuwachsrates erklärt sich zum Teil daraus, daß der Osterreiseverkehr heuer schon im März einsetzte. Im Omnibus-Überlandverkehr wurden um 8% mehr Personen befördert als im März 1960. Die Anschaffungen von Kraftfahrzeugen zeigten weiter eine kräftig steigende Tendenz; im März wurden 727 LKW und 9 414 PKW neu zum Verkehr zugelassen, um 8% und 10% mehr als im Vorjahr.

Der *Einzelhandel* hatte ein ausgezeichnetes Ostergeschäft. Das milde und warme Wetter insbesondere in der ersten Märzhälfte, die steigenden Masseneinkommen, die seit Monaten anhaltend hohe Kaufneigung der Konsumenten und die größere Zahl von Verkaufstagen ließen die Umsätze von Februar auf März um 29% steigen. Im Durchschnitt der Jahre 1956 und 1959, als das Ostergeschäft ebenfalls in den März fiel, hatten sie nur um 19% zugenommen. Verglichen mit dem Vorjahr wurden bei gleicher Zahl von Verkaufstagen um 24% (real um etwa 22%) mehr Konsumgüter verkauft, gegen 10% (8%) in den ersten beiden Monaten 1961. Die zusätzliche Nachfrage der Konsumenten richtete sich vornehmlich auf kurzlebige Güter. Ihre Umsätze waren um 25% höher als im Vorjahr, die an langlebigen Gütern, die im allgemeinen von der Konjunktur besonders begünstigt werden, dagegen nur um 21%. (In den ersten beiden Monaten waren die Zuwachsrates für langlebige Güter doppelt so hoch gewesen wie die für kurzlebige.) Im einzelnen gaben die Konsumenten im März 22% mehr für Nahrungs- und Genussmittel, 32% mehr für Bekleidung, 19% mehr für Wohnungseinrichtungen und Hausrat sowie 30% mehr für „sonstige“ Waren aus als im Vorjahr. Das gute Ostergeschäft veranlaßte den Handel zu größeren Wareneinkäufen und Bestellungen.

Nach etwas schwächeren Ergebnissen in den beiden ersten Monaten 1961 nahm der *Außenhandel* im März wieder kräftig zu. Die Ausfuhr stieg um 550 Mill. S auf 2 835 Mill. S, die Einfuhr um 780 Mill. S auf 3 789 Mill. S. Die Ergebnisse vom März 1960 wurden um je 12% und die bisherigen Höchstwerte vom Dezember 1960 um mehr als 6% überschritten. Die Zunahme der Außenhandelswerte dürfte allerdings teilweise auf Preissteigerungen

zurückgehen. (Die Vermutung läßt sich vorerst zahlenmäßig nicht belegen, da das Statistische Zentralamt seit Jahresbeginn das Außenhandelsvolumen und die Außenhandelspreise nicht mehr monatlich berechnet.) Der Außenhandel stieg im März in allen wichtigen Warengruppen. Besonders kräftig nahm die Ausfuhr von Eisen und Stahl, verschiedenen anderen Metallen und von Nahrungsmitteln zu. An der Einfuhrsteigerung waren vor allem elektrotechnische Maschinen, Verkehrsmittel, Metalle und Textilien beteiligt. Die regionale Zusammensetzung des Außenhandels verschob sich vorübergehend zugunsten der EWG. Ihr Anteil an der Ausfuhr stieg von 50,2% im Februar auf 52,3% im März, ihr Anteil an der Einfuhr von 56,8% auf 58,2%. Der Ausfuhranteil der EWG war der höchste seit April 1959. Österreich exportierte vor allem mehr Waren nach Italien und gab (zum Teil infolge der Aufwertung der Deutschen Mark) mehr für Importe aus der Bundesrepublik Deutschland aus.

Obwohl Ausfuhr und Einfuhr um annähernd den gleichen Prozentsatz stiegen, vergrößerte sich der *Einfuhrüberschuß* von 724 Mill. S im Februar auf 954 Mill. S im März, da die Einfuhr größer ist als die Ausfuhr. Das Handelsbilanzpassivum erreichte damit seinen bisher höchsten Stand, im März 1960 hatte es 845 Mill. S betragen. Um den Einfuhrüberschuß auch nur auf seiner gegenwärtigen absoluten Höhe zu stabilisieren, müßte die Wachstumsrate der Ausfuhr künftig um ein Drittel höher sein als die der Einfuhr. Trotz dem Rekordpassivum in der Handelsbilanz wuchsen die Nettobestände der Notenbank an Gold und Devisen im März um 77 Mill. S, da der Fremdenverkehr einen Überschuß von 367 Mill. S (im Vorjahr 263 Mill. S) erbrachte und Devisen aus anderen Quellen eingingen. Im April gab die Notenbank allerdings per Saldo wieder 286 Mill. S Gold und Devisen ab. Insgesamt sind ihre valutarischen Bestände in den ersten vier Monaten um 1.287 Mill. S gesunken, etwas stärker als im Vorjahr (951 Mill. S).

Die *Kreditunternehmungen* gewähren nach wie vor mehr Kredite, als ihnen Fremdmittel zufließen. Im März wuchsen ihre Einlagen nur um 208 Mill. S, etwa halb so stark wie im Vorjahr. Auf Sparkonten wurden per Saldo 234 Mill. S und auf Terminkonten 31 Mill. S eingelegt, während die Sichteinlagen ähnlich wie im Vorjahr um 57 Mill. S abnahmen. Durch Ausgabe von Wertpapieren (hauptsächlich Pfandbriefe und Kommunalobligationen) konnte sich der Kreditapparat 83 Mill. S (im Vorjahr nur 17 Mill. S) beschaffen. Dem Zuwachs von nur 291 Mill. S Fremdmitteln (Einlagen und Emissionen)

standen Veranlagungen in Höhe von 818 Mill. S (im Vorjahr 942 Mill. S) gegenüber 581 Mill. S wurden in kommerziellen Krediten, 109 Mill. S in Wertpapieren und 78 Mill. S in Bundesschatzscheinen angelegt. Besonders groß (436 Mill. S) war der Unterschied zwischen Fremdmittelzuwachs und Ausleihungen bei den Banken. Die Liquidität des Kreditapparates blieb weiter angespannt. Die Mindesteinlagenverpflichtungen wurden im ganzen nur noch knapp erfüllt. Die Überschußreserven, die im November noch 1.023 Mill. S betragen hatten, sanken bis März auf 196 Mill. S. Um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, mußten sich die Kreditunternehmungen per Saldo im März 107 Mill. S und im April 218 Mill. S Notenbankgeld durch Eskontierung von Handelswechseln und Schatzscheinen oder durch Belehnung von Wertpapieren beschaffen. Ende April hatte die Notenbank 1.133 Mill. S Handelswechsel und Schatzscheine im Portefeuille, außerdem hafteten 426 Mill. S Lombardkredite aus. Mit einer Entspannung des Geldmarktes ist saisonbedingt erst während der Hauptreisesaison im Sommer zu rechnen. Auf dem Anleihemarkt wurden im April 500 Mill. S Bundesanleihe (Zinssatz 7%, Ausgabekurs 98, Laufzeit 15 Jahre) aufgelegt. Mit ihrem Erlös soll ein im Dezember vom Bund bei den Kreditunternehmungen aufgenommener Überbrückungskredit konsolidiert werden. Die Hausse auf dem Aktienmarkt hat vorerst nachgelassen. Bei geringen Umsätzen und schwankenden Einzelkursen stieg der Gesamtaktienkursindex im März um 0,8 und im April um 1,5%.

Das *Preisniveau* hat zum Teil saisonbedingt leicht angezogen. Von Mitte März bis Mitte April stiegen die Indizes der Großhandelspreise und der Verbraucherpreise (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) um je 0,6%. Auf die Verbraucherpreise wirkte sich vor allem die Erhöhung der Straßenbahn- und Autobustarife in verschiedenen Städten aus. Der Teilindex für Verkehrsmittel stieg dadurch um 6,7%. Weiters erhöhte sich saisonbedingt der Aufwand für Obst und Gemüse, während Braunkohle, Brennholz und Eier billiger wurden. Verglichen mit dem Vorjahr war der Verbraucherpreisindex Mitte April um 2,4% (ohne Saisonprodukte um 3,6%) höher. Die Verteuerung erstreckte sich auf alle Teilindizes mit Ausnahme des Ernährungsaufwandes, der dank den relativ niedrigen Preisen für Saisonprodukte etwas gesunken ist.

Außer den öffentlich Bediensteten, deren Wünsche bereits weitgehend erfüllt wurden, haben in

ft 5
6 1

den letzten Wochen andere wichtige Gruppen von Arbeitnehmern, wie Bergarbeiter, Bauarbeiter, Handelsarbeiter und Industrieangestellte, *Lohnforderungen* gestellt. Die Ergebnisse der noch schwebenden Kollektivvertragsverhandlungen werden entscheidend das Tempo der Lohn- und Gehaltssteigerungen im Jahre 1961 bestimmen. Im I. Quartal 1961 waren die Wochenverdienste der Wiener Arbeiter brutto um 11% höher als im Vorjahr. Im gleichen Zeitraum stiegen die Brutto-Monatsverdienste der Arbeiter und Angestellten in der Industrie in ganz Österreich um je 9%. Die ziemlich kräftigen Verdienststeigerungen gehen nur zum Teil auf kollektivvertragliche Lohn- und Gehaltserhöhungen zu-

rück. Die gute Konjunktur und die Knappheit an Arbeitskräften ermöglichten es vielen Arbeitnehmern, in betrieblichen Lohnverhandlungen größere Überzahlungen der Mindestbezüge durchzusetzen. Von April 1959 bis September 1960 zum Beispiel stiegen die Effektivverdienste der Industrieangestellten in Österreich (ohne Vorarlberg) um 8 20%; davon entfielen 5 30% auf Erhöhungen der kollektivvertraglichen Grundgehälter und 2 90% auf über tarifliche Entgelte. Die tariflichen Grundgehälter in der Industrie wurden im September 1960 um durchschnittlich 24% überboten¹⁾.

¹⁾ Siehe „Kollektivvertragliche und effektive Verdienste in der österreichischen Industrie“, S. 220 ff.

Währung, Geld- und Kapitalmarkt

Dazu Statistische Übersichten 1 1 bis 1 10

Die konjunkturbedingte Schere zwischen dem *Fremdmittelzuwachs* der Kreditinstitute und ihrer Kreditgewährung hat sich im März weiter geöffnet. Die Spareinlagen stiegen nur um 225 Mill. S, etwa halb so stark wie im gleichen Vorjahresmonat. Auch der Zuwachs auf Terminkonten war mit 28 Mill. S gering. Dagegen konnten die Kreditinstitute verhältnismäßig große Posten (83 Mill. S) eigene Wertpapiere emittieren. Davon waren 74 Mill. S Pfandbriefe und Kommunalobligationen der Hypothekenanstalten.

Das *kommerzielle Kreditvolumen* stieg im März um 581 Mill. S. Die Zunahme war zwar schwächer als im Vorjahr (921 Mill. S), doch hatte damals der Kreditapparat doppelt so viel Fremdmittel erhalten und seine Liquiditätsreserven waren noch viel größer gewesen. Banken und gewerbliche Kreditgenossenschaften dehnten ihr Kreditvolumen um mehr als 20% aus. Die Gewährung zusätzlicher Kredite wurde ihnen dadurch erleichtert, daß das Bundesministerium für Finanzen in einzelnen Fällen Unterschreitungen der in den Kreditkontrollabkommen festgelegten Liquidität ersten Grades toleriert. Die vereinbarten Sätze wurden Ende März von den Banken um 952 Mill. S und von den Kreditgenossenschaften um 149 Mill. S unterschritten. Dagegen schränkten die Sparkassen ihr Kreditvolumen etwas ein, da sie vielfach Mue haben, die statutenmäßig vorgeschriebenen Liquiditatssatze einzuhalten.

Das Kreditvolumen der *Teilzahlungsinstitute* erhöhete sich um 30 Mill. S (1 20%) und dürfte bald den Plafond erreichen, der vom Bundesministerium für Finanzen für das 1. Halbjahr 1961 festgelegt wurde. Von den 195 Mill. S Auszahlungen entfielen 75 Mill. S auf Investitionsgüter und 106 Mill. S auf langlebige Konsumgüter, der Rest auf Nicht-Teilzahlungskredite.

Die *Wertpapierbestände* des Kreditapparates erhöheten sich um 109 Mill. S. Da die Institute nach Schätzungen der Nationalbank knapp 200 Mill. S Wiener Stadtanleihe übernehmen mußten, haben sie etwa 100 Mill. S andere Wertpapiere abgestoßen. Ähnlich wie die Kreditexpansion konzentrierten sich auch die Wertpapierkäufe hauptsächlich auf die Banken. Sie erwarben per Saldo 149 Mill. S Wertpapiere, während die Sparkassen 57 Mill. S abgaben. Die Bestände der übrigen Kreditinstitute erhöheten sich geringfügig.

Zum ersten Male seit Mitte 1960 mußte der Kreditapparat 128 Mill. S *Bundesschatzscheine* übernehmen. Infolge der Liquiditatsklemme verschiedener Institute wechseln Schatzscheine häufiger als früher ihre Besitzer. Im März mußten 50 Mill. S reeskontfahige Schatzscheine an die Nationalbank abgegeben werden, etwa 100 Mill. S wanderten zu den Zentralinstituten und zum Postsparkassenamt, die sie in bestimmten Grenzen auf die Mindestreservenverpflichtungen anrechnen können.

Geldkapitalbildung und Kreditgewährung des Kreditapparates

	März 1960	Jänner 1961	Februar 1961	März 1961
	Mill. S			
Spareinlagen	+434	+315	+365	+225
Termineinlagen	+161	+35	+128	+28
Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Kassenobligationen	+16	+71	+56	+83
Counterpartkonto + Zinsüberschüsse	+2	+77	+4	-2
Geldkapitalbildung	+613	+498	+553	+334
Kommerzielle Kredite	+921	+865	+694	+581
Wertpapiere	-29	-63	+13	+109
Bundesschatzscheine	+50	-5	-24	+128
Kreditgewährung	+942	+797	+683	+818
überschüss der Kreditgewährung über die Geldkapitalbildung	+329	+299	+130	+484

Der *Geldmarkt* blieb angespannt. Die Guthaben der Kreditunternehmungen bei der Notenbank stiegen zwar von Ende Februar bis Ende März um 103 Mill. S und bis Ende April um weitere 116 Mill. S auf 2 086 Mill. S, im Durchschnitt aller Geschäftstage waren sie im März allerdings niedriger als im Februar. Die Institute mußten sich jedoch im März 107 Mill. S und im April 218 Mill. S Notenbankgeld durch Eskontierung von Schatzscheinen oder Handelswechseln sowie durch Belehnung von Wertpapieren beschaffen. Ihre Nettoposition gegenüber der Notenbank verschlechterte sich in den beiden Monaten um 105 Mill. S. Das Mindestreserven-Soll im März von 4 061 Mill. S konnte nur dadurch erfüllt werden, daß die Zentralinstitute einen größeren Teil ihrer Verpflichtungen in Form von Bundesschatzscheinen erfüllten. Die uberschussreserven waren mit 196 Mill. S um 230 Mill. S niedriger als im Februar.

Obwohl die Kreditausweitung ziemlich kräftig war und die valutarischen Bestände der Notenbank

Erfüllung der Mindestreservenverpflichtungen

1961	Mindest- reserven- Soll	Erfüllung durch Nationalbank- Guthaben	Erfüllung durch Bundesschatz- scheine	Fehl- beträge	über- schüsse
	Mill. S				
Jänner	3.990	2.935	1.021	34	761
Feber	4.072	2.907	1.130	35	426
März	4.061	2.783	1.240	38	196

um 77 Mill. S wuchsen, stieg das *Geldvolumen* im März nur um 80 Mill. S. Der Bargeldumlauf nahm um 230 Mill. S zu, während die Giroeinlagen öffentlicher Stellen bei der Notenbank um 93 Mill. S und die Sichteinlagen bei den Kreditinstituten um 57 Mill. S sanken. Der Anteil des Bargeldes an der Geldmenge pflegt in den ersten Phasen des Konjunkturaufschwunges zu sinken, nimmt aber in der Hochkonjunktur und in den ersten Phasen einer Konjunkturdämpfung meist kräftig zu. Dieses typische Konjunkturverhalten konnte sowohl im Aufschwung 1953/55 als auch im Aufschwung 1959/61 beobachtet werden. Der Bargeldanteil ging z. B. von 54,7% im März 1958 auf 53,4% im März 1959 zurück, stieg dann bis März 1960 auf 54,0% und erreichte im März 1961 mit 55,2% den bisher höchsten Stand.

Festverzinsliche Werte sind nach wie vor wenig gefragt. Die Umsätze an alten Wertpapieren sind gering und neue Anleihen werden nur schleppend abgesetzt. Nach Schätzungen der Nationalbank konnten von den 500 Mill. S Nominale der Wiener Stadtanleihe nur 40% an Firmen und Private verkauft werden, 10% zeichneten die Gewerkschaften sowie sonstige öffentliche Körperschaften und 10% die Kapitalsammelstellen. Der Rest von knapp 40% mußte von den Instituten übernommen werden und vergrößerte ihre Liquiditätsschwierigkeiten. Die Bildung eines Garantiesyndikates für die Ende April aufgelegte Bundesanleihe erwies sich trotz dem geringen Nominale als schwierig. Dagegen konnten die Hypothekarinstitute im März 73 Mill. S Pfandbriefe und Kommunalobligationen unterbringen, mehr als dreimal so viel wie im Vorjahr. Der Umlauf von Kassenobligationen nahm der geringen Nachfrage wegen nur um 7 Mill. S zu.

Der *Aktienmarkt* hat sich nach der Hausse in den ersten beiden Monaten des Jahres beruhigt. Die Umsätze sind gering und die Kurse schwanken bei leicht steigender Tendenz. Der Gesamtaktienkurs-Index stieg im März um 23 Punkte oder 0,8%, im April um 43 Punkte (1,5%).

Preise und Löhne

Dazu Statistische Übersichten 21 bis 28 und 101

Auf den *Weltmärkten* haben sich im April die Rohwarenpreise zum Teil weiter gefestigt, die Frachtraten hingegen vielfach abgeschwächt. Im *Inland* hielt der leichte Preis- und Lohnauftrieb an.

Die internationalen *Rohwarenmärkte* haben sich zum Teil neuerlich belebt. Saisoneinflüsse, die

günstige Konjunktur in einigen großen Industrieländern und teilweise auch Spekulationen im Zusammenhang mit weltpolitischen Spannungen (Kuba, Algier, Laos) begünstigten die festere Preistendenz. Noch ist aber nicht abzuschätzen, ob die teilweise Trendumkehr dauernd oder nur vorübergehend ist. In London wurden im April Kautschuk, Wolle, Kakao, Kupfer und Blei um 3% bis 9% teurer, in New York Mais und Zucker um 6% bis 8%; Jute und Kaffee hingegen wurden auf beiden Märkten um 2% bis 3% billiger. Die Bemühungen, die Rohstoffpreise mit internationalen Abkommen zu stabilisieren, halten an. Eine Studiengruppe der FAO hat ein Kakaoabkommen befürwortet, das vor allem bestimmte Exportquoten festlegen soll.

Rohwarennotierungen in London und New York

	Veränderung	
	28. April 1961 gegen 4. April 1961	28. April 1961 gegen 29. April 1960
	in %	
London		
Kautschuk	+ 8,5	- 24,7
Wolle	+ 6,7	—
Kupfer	+ 4,0	- 9,5
Blei	+ 3,4	- 12,2
Zinn	+ 2,2	+ 6,6
Zink	—	- 10,5
Jute	- 2,6	+ 69,4
New York		
Zucker	+ 7,6	+ 6,6
Mais	+ 5,6	- 4,1
Häute	+ 3,2	- 6,3
Sojabohnenöl	+ 2,7	+ 65,7
Baumwolle	+ 1,2	- 0,7
Baumwollsaatöl	+ 0,2	+ 27,9
Kaffee	- 2,0	- 0,7

Die internationalen Rohwarenpreisindizes entwickelten sich uneinheitlich. *Reuter's* Index für Sterlingwaren stieg von Anfang bis Ende April um 2,3% auf 424,7 (18. September 1931 = 100). *Moody's* Index für amerikanische Industrierohstoffe, der auf Änderungen der Marktverhältnisse teilweise weniger empfindlich reagiert, ging dagegen um 0,7% auf 365,7 zurück (31. Dezember 1931 = 100). Ende April unterschritten beide Indizes ihren Vorjahresstand um 1,2% und 3,6%.

Auf den freien *Frachtmärkten* sind die Tankerraten neuerlich zurückgegangen. Ende April lagen die Erdölfrachtsätze vom Persischen Golf und den karibischen Häfen nach England zum Teil mehr als ein Drittel niedriger als ein Monat vorher. Der Rückschlag der Tankerraten wirkt sich jedoch nicht nur in der Ölfahrt aus, sondern beeinträchtigt auch die Aussichten auf eine nachhaltige Besserung der Sätze in der Trockenfahrt, da die Reeder nach wie vor bestrebt sind, das Überangebot an Tankertonnage wenigstens teilweise in der Trockenfahrt unterzubringen.

Der leichte Preisauftrieb im *Inland* setzte sich fort. Er wurde vor allem von Saison- und Konjunkturlagen und vom Import begünstigt oder verursacht. Industrie und Gewerkschaften haben sich geeinigt, demnächst über aktuelle wirtschaftliche Probleme, darunter auch Preis-Lohn-Fragen zu verhandeln.

Der Index der *Großhandelspreise* ist von Mitte März bis Mitte April um 0,6% gestiegen. Der Teilindex für Nahrungs- und Genußmittel erhöhte sich um 0,3%, da sich Rind- und Kalbfleisch stärker verteuerten (1% bis 5%), als Schweine- und Pferdefleisch billiger wurden (je 1%). Der Teilindex für Industriestoffe stieg mit 1,1% stärker. Die Erhöhungen der Preise für Baumwolle, Hanf, Kupfer, Bau- und Nutzholz (je 1%), Kautschuk, Sohlen-, Rinds- und Kalbsoberleder sowie Zinn (4% bis 5%) wirkten sich viel stärker aus, als die Verbilligung von Ziegeln (5%)¹⁾ und Jute (9%). Seit April 1960 ist der Großhandelspreisindex um 0,2% gestiegen; der Teilindex für Industriestoffe erhöhte sich um 4,2%, jener für Nahrungs- und Genußmittel dagegen ging (vor allem wegen der niedrigeren Kartoffelpreise) um 2,5% zurück.

Der Index der *Verbraucherpreise* (für durchschnittliche Arbeitnehmerhaushalte) ist von Mitte März bis Mitte April um 0,6% gestiegen. Fast alle Teilindizes zogen an (0,1% bis 6,7%), nur der Teilindex für Beleuchtung und Beheizung ging zurück (0,8%). Von den im Index erfaßten Waren und Dienstleistungen erhöhten sich (im gewogenen Durchschnitt) insbesondere der Aufwand für Gemüse und Obst (5% bis 7%) sowie verschiedene Straßenbahn- und Autobustarife (25% bis 36%); rückläufig waren hingegen die Preise für Brennholz und Braunkohle (2% bis 4%) und Eier (8%). Die Verbraucherpreise sind in fast allen erfaßten Städten gestiegen (um 0,2% bis 1%), nur in Graz sind sie unverändert geblieben.

Mitte April lag der Index der Verbraucherpreise um 2,4% (ohne Saisonprodukte, die zum Teil billiger waren als im Vorjahr, um 3,6%) über seinem Vorjahresstand. Der Aufwand hat sich in fast allen Gruppen und Städten erhöht und ist nur für den Teilindex Ernährung zurückgegangen.

Der *Baukostenindex* für Wien (Rohbau einer Kleinwohnung ohne Handwerkerarbeiten) ist im April unverändert geblieben. Der Index der Baukosten lag um 4,8%, der Teilindex für Baustoffe um 1,8% und jener für Arbeit um 7,9% höher als im Vorjahr.

In den letzten Wochen veränderten sich auch die Preise verschiedener Waren, die von den Preisindizes nicht oder erst später erfaßt werden. So wurden Mopeds teilweise um 2%, elektrotechnische Artikel bis zu 10% und Zeitungen um 30% bis 50% teurer.

Die Lebendgewichtpreise (Großhandel) auf dem Wiener Viehmarkt lagen im April für Rinder um 3% niedriger, für Schweine und Kälber um 1% und 5% höher als im März; verglichen mit dem Vorjahr waren sie für Schweine und Rinder um 1% bis 6% niedriger, für Kälber um 4% höher. Auch die Preise für *Fleisch* entwickelten sich unterschiedlich. Rindfleisch kostete (im gewogenen Durchschnitt) um fast 1% weniger, Schweine- und Kalbfleisch aber um etwa 1% bis 4% mehr als im März. Im Vergleich zum Vorjahr sind die Fleischpreise fast durchwegs gestiegen; Schweine-, Kalb- und Rindfleisch war um durchschnittlich 1% bis 3% teurer als im April 1960.

Die häufigsten Wiener Verbraucherpreise für *Obst* lagen im April größtenteils unter ihrem Vorjahresstand. Bananen und Äpfel kosteten durchschnittlich um 5% bis 17% weniger als im April 1960, Importware (Orangen, Birnen) aber war teilweise bis zu etwa 10% teurer. Unterschiedlich entwickelten sich die Preise für *Gemüse*. Kraut, rote Rüben, Kohlrabi und Karotten waren um etwa die Hälfte bis zwei Drittel billiger als vor einem Jahr, Karfiol und Spinat um ein Fünftel bis zu einem Drittel; Zwiebel und ausländischer Salat dagegen kosteten um rund ein Drittel mehr als im April 1960.

Die *Lohnbewegung* setzte sich fort. Die Mindestlöhne der Arbeiter in der Schuhindustrie stiegen Ende März um 8% bis 17% (die Effektivlöhne um 4%), die der gewerblichen Wäscher, Chemisputzer und Filmarbeiter um 12%. Mitte April wurden die Löhne der Speditions- und Lagerarbeiter für das ganze Bundesgebiet vereinheitlicht, wodurch sie teilweise um 1% bis 15% stiegen. Anfang Mai wurde für die Hausgehilfinnen ein neuer Lohnvertrag abgeschlossen, der Erhöhungen von 30% bis 35% vorsieht. Die Grundgehälter der Angestellten in der Mühlenindustrie wurden schon mit Wirkung vom Jahresbeginn um 9% bis 38% gesteigert, die der Gewerbeangestellten ab Anfang April um 5% bis 10% (größtenteils aber um 8%). Auch in verschiedenen anderen kleinen Berufsgruppen der Arbeiter und Angestellten wurden die Löhne und Gehälter verbessert.

Mehrere Lohn- und Gehaltsforderungen sind aber noch offen, wie die der Industrieangestellten, der

¹⁾ Aufhebung des Winterzuschlages.

Berg-, Bau- und Handelsarbeiter. Nach längeren Verhandlungen hat man sich auch über die Forderungen der Bundesbediensteten geeinigt. Die Gehälter werden ab 1. Juli 1961 um 4% und ab 1. Jänner 1962 um weitere 5%, insgesamt um 9% erhöht. Außerdem werden die Kinderbeihilfen generell um 20% hinaufgesetzt.

Der Index der Arbeiter-Nettotariflöhne (für Verheiratete mit zwei Kindern) blieb im April unverändert. Seit April 1960 ist der Tariflohnindex um 5,7% (mit Kinderbeihilfen) und 6,8% (ohne Kinderbeihilfen) gestiegen.

Nach der *Verdienststatistik* des Institutes (sie erfaßt nur laufende Verdienste, keine einmaligen Zulagen) waren die Bruttoverdienste der Wiener Arbeiter im Durchschnitt des I. Quartals 1961 um 11,1% (je Woche) und 10,2% (je Stunde) und die Nettoverdienste (je Woche, für Verheiratete mit zwei Kindern) um 8,8% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Der Monatsverdienst je Industriearbeiter (einschließlich aller Zulagen) erhöhte sich im gleichen Zeitraum brutto um 9,1% und netto um 8,2%, der je Industrieangestellten um 9,2% und 8,2%.

Entwicklung der im Netto-Tariflohnindex enthaltenen tariflichen Stundenlöhne seit April 1960

	Erhöhung in %	Ab
Brauereien	6 6— 6 8	Mai 1960
Baugewerbe	6 4— 6 7	Mai 1960
Textilindustrie	6 3— 17 4	August 1960
Bekleidungs-gewerbe	8 3— 16 4	November 1960
Brotindustrie und Bäckereien	17 1	Jänner 1961
Maschinen- und Elektroindustrie	7 4— 9 8	März 1961
Metallwarenindustrie	—	unverändert
Holzverarbeitende Industrie und Tischlergewerbe	—	unverändert
Molkereien	—	unverändert

Landwirtschaft

Dazu *Statistische Übersichten* 3 1 bis 3 8

Die *Vegetation* büßte den bisherigen Wachstumsvorsprung infolge kühler Witterung teilweise wieder ein. Trotzdem stehen die landwirtschaftlichen Kulturen allgemein sehr gut. In den östlichen Landesteilen, die vorerst unter Trockenheit gelitten hatten, fielen rechtzeitig ausreichende Niederschläge. Wenn es im Juni weder zu trocken noch zu heiß ist, darf die Landwirtschaft erneut mit überdurchschnittlichen Erträgen rechnen. Es wird zwar weniger Äpfel und Birnen geben als im Vorjahr, von anderem Obst aber mehr, insbesondere Ananaserdbeeren und Marillen. Auch die Weinreben haben gut angesetzt. An Glashaussalat und Grünsalat gab es

größere Überschüsse, die auf die Preise drückten. Im übrigen waren die Produzenten heuer bemüht, Gemüse teilweise im Vertrag mit den Verwertungsindustrien anzubauen, um Absatz und Preise zu sichern.

Im März lieferte die Landwirtschaft 20.200 t *Brotgetreide*, 8% mehr als im März 1960. Roggen wurde doppelt so viel abgesetzt wie im vorigen Jahr, Weizen dagegen um 17% weniger. Von Juli 1960 bis Februar 1961 war es umgekehrt: das Weizenangebot überschritt den Vorjahresstand um 43%, wogegen das Roggenangebot um 26% darunter blieb. Der Weizenvorrat in den Handels- und Verarbeitungsbetrieben war Anfang April mit nahezu 200 000 t um 31% größer als im Jahr vorher und reichte bis 25. August. Der Roggenvorrat hingegen (62 000 t) lag nur um 3% über dem Vorjahresniveau und deckte den Mehlbedarf bis 8. Juli. Ursprünglich rechnete der Getreideausgleichsfonds im Wirtschaftsjahr 1960/61 mit 640 000 t Brotgetreide aus dem Inland, davon 460 000 t Weizen und 180 000 t Roggen; die bisherige Marktleistung läßt ein Angebot von 680 000 t (500 000 t Weizen, 180 000 t Roggen) erwarten.

Der *Vorrat an Futtermitteln*, der im März und April gewöhnlich knapp wird, reichte heuer bis zum ersten Grünfutter. Überdies lagerten bei den Händlern Anfang März um 43%, 38% und 55% mehr Futtergetreide, Mühlennachprodukte und Ölkuchen als im Vorjahr. Der Bedarf war jedoch verhältnismäßig gering. Futtergetreide wurde um ein Fünftel weniger abgesetzt. Da es Grünfutter gebietsweise schon im April gab, hielt sich die tierische Produktion entgegen den Saisonserwartungen auf dem bemerkenswert hohen Niveau der Vormonate.

So kamen im März 128 900 t und im I. Quartal 367 400 t Milch auf den Markt, um 3% und 2% mehr als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Die *Butterproduktion* nahm im Vergleich zu 1960 um 5% ab, die *Käseproduktion* um 2% zu. Die Milchproduktion hat weiterhin steigende Tendenz. Vom IV. zum I. Quartal wächst sie gewöhnlich um 4%, heuer stieg sie um 6%. Im April hätten sich die Lieferungen saisonbedingt verringern sollen. Tatsächlich jedoch waren sie nach vorläufigen Angaben fast ebenso groß wie im März und um 5% bis 6% höher als im April 1960.

Im I. Quartal wurden 1 352 t Butter und 1.228 t Käse ausgeführt, 20% und 22% der Marktproduktion, gegen 2 149 t (30%) und 1 094 t (20%) im Vorjahr. Der Exporterlös für Butter war im Vergleich zu 1960 um 5 61 S, der für Käse um 3 05 S je kg niedriger. Die *Butterexporte* haben sich ein-

seitig zu den EFTA-Partnerstaaten verlagert. Im I Quartal 1960 gingen 49% nach Italien, 5% in die Bundesrepublik Deutschland und 45% nach Großbritannien, im I. Quartal 1961 hingegen 61% nach Großbritannien und 32% in die Schweiz

Auch die *Schlachtungen* für den Markt und die *Viehexporte* sind übersaisonnäßig gestiegen. Die Landwirtschaft lieferte im März um 29%, 22% und 15% mehr Schweine, Rinder und Kälber als im Februar und um 23%, 14% und 6% mehr als im März 1960. (Saisonnäßig nimmt das Angebot von Februar auf März nur um 26%, 14% und 7% zu)

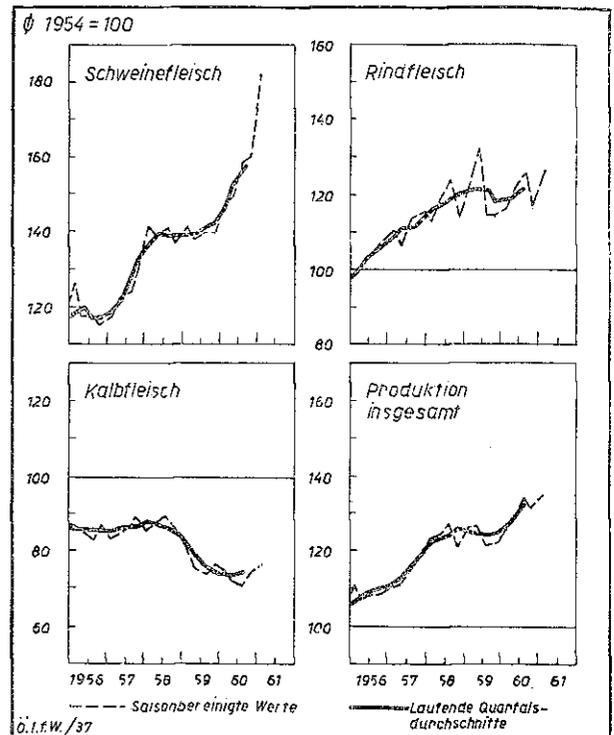
Die Schlachtungen und die Ausfuhr von Schlachtvieh, Fleisch und Fleischwaren ergaben nach den Berechnungen des Institutes insgesamt 29 800 t Fleisch (einschließlich Speck und Talg), 18% mehr als im gleichen Monat des Vorjahres (Schweinefleisch + 24%, Rindfleisch + 12%, Kalbfleisch + 6%). 2.600 t (2.000 t im März 1960) wurden ausgeführt, 1.400 t (3.100 t) eingeführt. Für den Verbrauch im Inland verblieben 28 600 t (+9%).

Auch die Quartalszahlen lassen die stark steigende Tendenz der Fleischproduktion erkennen. Die Marktleistung erhöhte sich von 74.400 t im IV Quartal 1960 auf 79.800 t im I Quartal 1961 (+7%) und war um 11 800 t (17%) größer als im Jahr vorher. Von der Mehrproduktion gegen 1960 entfielen 9 200 t auf Schweinefleisch, 2 400 t auf Rindfleisch und 200 t auf Kalbfleisch. Da 5 400 t (im Vorjahr 4 800 t) ausgeführt und 3 400 t (10 000 t) eingeführt wurden, verblieben im Inland 77.800 t Fleisch und Fleischwaren (+6%).

Wie erwartet, konnte die vor mehreren Jahren getroffene Sonderregelung zur Stabilisierung der Schweinepreise — Einlagerung und Export von Schweinefleisch, wenn der Marktpreis in Wien unter 13 S je kg Lebendgewicht fällt, Auslagerung und Import, wenn er über 14 S steigt — die Saisonschwankungen der Produktion nicht ausschalten. Der *Überschuß an Schlachtschweinen* wird wahrscheinlich im Frühjahr 1962 noch größer sein als heuer. Allerdings wird erst die Zählung am 3. Juni zeigen, ob sich die Mehrproduktion von November 1961 bis Juni 1962 mit der voraussichtlichen Verbrauchssteigerung deckt und ohne Preisverlust für die Landwirtschaft abgesetzt werden kann, oder ob sie größer sein wird, so daß es zu einem Preisverfall und in der Folge zu einer stärkeren Drosselung der Produktion kommen wird

Wurden die Sauenzulassungen im März, April und Mai entgegen den Empfehlungen der Landwirtschaftskammern nicht stärker eingeschränkt — sie gehen saisonmäßig von März bis Juni um 2%

Marktproduktion an Fleisch
(Normaler Maßstab; ϕ 1954 = 100)



Die Marktproduktion an Fleisch hat sich stark erhöht. Der saisonbereinigte Index für Schweinefleisch stieg von 159 (ϕ 1954=100) im IV Quartal 1960 auf 182 im I Quartal 1961 (+14%), für Rindfleisch von 116 auf 126 (+9%), Kalbfleisch von 74 auf 77 (+4%) und für Fleisch insgesamt von 131 auf 145 (+10%). Im IV Quartal war die Marktproduktion um 8%, im I Quartal um 17% höher als in den gleichen Quartalen des Vorjahres

zurück —, wird das Landwirtschaftsministerium voraussichtlich weitere angebotsregelnde Maßnahmen nach § 38 des Marktordnungsgesetzes verfügen. So ist beabsichtigt, Betrieben mit mehr als 100 Schweinen vorzuschreiben, wann Schlachtschweine, Fleisch und Fleischwaren auf den Markt gebracht werden dürfen. Während der Angebotsspitzen sollen Lieferungen verboten sein. Die betroffenen Landwirte sind gegen eine derartige Regelung, weil die innerbetrieblichen Kosten der Mast in den Erntemonaten wegen der Knappheit an Arbeitskräften und des Kapitalbedarfes für den Futtermittelzukauf höher sind als im Winter und Frühjahr, wo selbsterzeugte Futtermittel verwertet werden können und die Arbeitskräfte nicht voll ausgelastet sind. Das Institut hatte im Jahre 1955, als die *Preisband-Automatik* eingeführt wurde, vorgeschlagen, die Regelung elastisch zu handhaben¹⁾. So böten

¹⁾ Siehe: „Zur Stabilisierung des Schweinepreises“, Monatsberichte, Jg 1955, Heft 4, S. 162 ff.

höhere Preise von August bis Dezember und niedrigere Preise von Jänner bis Juli einen Anreiz, Aufzucht und Mast derart umzustellen, daß das Angebot im Sommer und Herbst steigt und den Markt im Frühjahr entlastet. Die Eingriffe der Marktbehörden haben jedoch die Preise offensichtlich zu stark nivelliert und das Absatzrisiko für den Mäster praktisch beseitigt.

Energiewirtschaft

Dazu Statistische Übersichten 4.1 bis 4.6

Wie in den ersten beiden Monaten des Jahres nahm der Energieverbrauch auch im März langsamer zu als 1960. Die Kohlenbezüge waren um rund 3% geringer, der Stromverbrauch nur um 2% höher als im Vorjahr. Nur der Zuwachs des Absatzes von Erdölprodukten blieb weiterhin hoch (+18%).

Kohlen-, Erdöl- und Erdgasförderung waren um 5%, 4% und 1% geringer als im März 1960. Die Stromerzeugung wurde durch die reiche Wasserführung der Flüsse begünstigt und nahm gegen das Vorjahr um 3% zu.

Der *Stromverbrauch* war im Berichtsmonat nur um 2% höher als im März 1960. In den ersten drei Monaten des Vorjahres hatte die Nachfrage nach elektrischer Energie besonders stark zugenommen. Sie war im März 1960 um 19% höher als 1959. Der hohe Zuwachs ging auf die stark expandierende Wirtschaft, zum Teil aber auch auf den hohen Pumpstrombedarf zurück. Heuer hatten wichtige stromintensive Industrien nur noch geringe Kapazitätsreserven. Überdies war im März der Pumpstromverbrauch um 38% geringer als im Vorjahr. Läßt man ihn unberücksichtigt, ergibt sich für die übrigen Stromabnehmer ein Verbrauchszuwachs von 4%, ohne Ranshofen sogar von 5%. Insgesamt gab die öffentliche Versorgung im Berichtsmonat rund 964 Mill. kWh an die Verbraucher ab.

Die *Stromerzeugung* erreichte rund 1.064 Mill. kWh, um 3% mehr als im März 1960. Infolge des reichlichen Wasserdargebotes, das um 20% über dem Regeljahr lag, und des verhältnismäßig geringen Verbrauchszuwachses wurden die Wärmekraftwerke relativ wenig eingesetzt. Sie lieferten annähernd gleich viel elektrische Energie wie im Vorjahr, die Wasserkraftwerke um 5% mehr. Lauf- und Speicherkraftwerke steigerten ihre Stromerzeugung gleich stark. Die Hoffnungen, die Kohlenvorräte über den Winter stärker abzubauen, haben sich somit nicht erfüllt. Sie betrug am 20. März

527.000 t (SKB), nur um 12% weniger als Ende September 1960. Zwischen diesen Zeitpunkten stiegen sie zeitweilig weit über 600.000 t (SKB). Die Verbundgesellschaft strebt eine Revision ihrer mit dem österreichischen Kohlenbergbau langfristig abgeschlossenen Kohlenlieferungsverträge an. Die Abnehmermenge soll verringert, die Abnehmeverpflichtung zum Teil auch zeitlich hinausgeschoben werden.

Stromeinfuhr und *-ausfuhr* waren mit 61 Mill. kWh und 159 Mill. kWh um 6% und 18% höher als im Vorjahr.

Der *Kohlenabsatz* erreichte im März 616.000 t (SKB) und war damit um 3% geringer als im Vorjahr. Die Bezüge von in- und ausländischer Kohle gingen gleich stark zurück; die Nachfrage nach den einzelnen Kohlensorten war jedoch unterschiedlich. Steinkohle wurde um 3% mehr, Braunkohle und Koks um 7% und 6% weniger abgesetzt als im Vorjahr. Während die Bezüge in- und ausländischer Steinkohle um je 3% zunahmen, gingen die Importe von Braunkohle und Koks (—51% und —17%) viel stärker zurück als der Absatz der gleichen Produkte inländischer Förderung und Erzeugung. Von den wichtigsten Verbrauchern bezogen nur die Wärmekraftwerke (+3%), die Hochöfen (+4%) und die Kokerei Linz (+11%) mehr Kohle. Verkehr (—11%), Hausbrand (—12%), Industrie (—14%) und Gaswerke (—29%) nahmen weniger als 1960 ab.

Die *Kohlenförderung* erreichte im März rund 263.000 t (SKB), um rund 5% weniger als im Vorjahr. Die Steinkohlenförderung ging wie in den letzten Monaten viel stärker zurück (—16%).

Die Halden der Zechen der Montanunion sind im März erstmals seit Mai 1960 wieder gewachsen, nämlich um nahezu 5% auf 28,1 Mill. t, am stärksten in der Bundesrepublik Deutschland, wo sie Ende März 11 Mill. t überstiegen.

Der *Absatz von Erdölprodukten* war im März insgesamt um 18% höher als im Vorjahr. *Dieselöl* wurde um 12%, *Benzin* um 33% mehr verkauft. Seit April steht dem österreichischen Markt Superbenzin heimischer Erzeugung zur Verfügung, doch deckt die Jahresproduktion von rund 250.000 t nur einen Teil des Verbrauches. Das Kontingent für die zollfreie Einfuhr von Benzin in Höhe von 200.000 t, das für die Zeit vom 1. September bis 31. August gilt, war heuer bereits im April erschöpft und wurde daher um weitere 150.000 t erhöht. *Petroleum* wurde von den Verbrauchern um 7% weniger, *Heizöl* um 3% mehr bezogen als im März 1960. Die Preise für Importheizöl, die in den Wintermonaten

zufolge knappen Angebotes weit über die Preise für inländische Ware gestiegen waren, sind zurückgegangen. Trotz der hohen Zollbelastung (140 \$ je t) wird jetzt Heizöl aus den Oststaaten unter dem Inlandspreis angeboten.

Die *Erdölförderung* betrug im März rund 201.000 t, um 4% weniger als im Vorjahr. Die *Erdgasförderung* erreichte rund 140 Mill. m³ und blieb damit um 1% unter der von März 1960. Der Eigenverbrauch der ÖMV hat durch den Betrieb der neuen Raffinerie Schwechat zugenommen.

Industrieproduktion

Dazu Statistische Übersichten 51 bis 529

Trotz Kapazitätsengpässen und Arbeitskräftemangel ist die Industrieproduktion in der Frühjahrssaison stark gewachsen. Im März war die arbeitstägige Produktion um 5%, im I. Quartal um 7% höher als im Vorjahr. Der Auftrieb kommt überwiegend von der Binnenkonjunktur. Besonders in den Investitionsgüterindustrien wächst die Inlandsnachfrage kräftig. Die Exportnachfrage ist zwar nach wie vor hoch, regt aber das Wachstum bei weitem nicht so stark an wie in früheren Konjunkturperioden, als ein merkliches Gefälle zwischen Export- und Inlandspreisen einen starken Ausfuhrsoff bewirkte.

Nach einer Erhebung des Konjunkturtestes waren die Auftragsbestände der verarbeitenden Industrie Anfang April um 17% höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres, in der Gießereiindustrie und der Maschinenindustrie aber um je 39%, in den Investitionsgüterindustrien zusammen um 45%. Die Konsumgüterindustrien hingegen konnten ihre Produktion der höheren Nachfrage anpassen. Ihre Auftragsbestände sind derzeit sogar etwas niedriger als 1960 (—2%), nur in der Leder- und Schuhindustrie sind sie größer.

Die Fertigwarenlager der Industrie waren im Durchschnitt etwa gleich groß wie im Frühjahr 1960. Viel höher als damals waren die Vorräte nur in den konsumorientierten Zweigen der Elektroindustrie (177% gegen 125% einer laufenden Monatsproduktion).

Obwohl die Konjunktur praktisch alle Industriezweige erfaßt hat, sind die Spannungen im Produktionsapparat und das Tempo der Expansion sehr verschieden. In den Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien wurden die Kapazitätsreserven ausgeschöpft. Die Produktion kann in den meisten Fällen nur noch durch Nutzung von Rationalisierungs-

Auftrags- und Lagerbestände der verarbeitenden Industrie

	Anfang April	
	Auftragsbestände	Lagerbestände
	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
Verarbeitende Industrie insgesamt	+ 16,5	+ 0,8
Investitionsgüterindustrie	+ 45,0	+ 2,5
Konsumgüterindustrie	— 2,3	— 1,7

reserven und durch Investitionen gesteigert werden. In den Konsumgüterindustrien sind die Spannungen meist geringer.

Im I. Quartal produzierten Grundstoff- und Investitionsgüterindustrien um 9%, die Konsumgüterindustrien 3% mehr als im Vorjahr. Von den 15 Industriezweigen, die im Produktionsindex enthalten sind, erzielten elf Zweige im I. Quartal einen Zuwachs von 1% bis 26% gegenüber dem Vorjahr, drei Zweige blieben unter dem Vorjahresstand, ein Zweig erreichte annähernd das gleiche Ergebnis.

Die heimische Industrie exportierte im I. Quartal dem Werte nach um 13% und 5% mehr Fertig- und Halbfertigwaren als im Vorjahr. Unter den Fertigwaren stieg die Ausfuhr von Elektroartikeln, Maschinen und Magnesiterzeugnissen überdurchschnittlich. Auch Textilien sowie Eisen und Stahl konnten mehr als im Vorjahr exportiert werden. Gleichzeitig stiegen die Importe von Fertigwaren um 25%. Vor allem die Einfuhr von Maschinen und Verkehrsmitteln nahm stark zu (+29%).

Mit zunehmender Ausschöpfung der heimischen Reserven steigt auch die Nachfrage nach ausländischen Rohstoffen. Der Index der Rohstoffimporte (ohne Kohle) war im I. Quartal um 19% höher als 1960. Die Textilindustrie bezog um 6% mehr Baumwolle aber um 4% weniger Wolle und Tierhaare. Der Import von Erzen und Schrott ging um 6% zurück. Die Einfuhr von Erdölprodukten stieg um 41%.

Die Förderung der *Bergbaubetriebe* (je Arbeitstag) war im I. Quartal annähernd so hoch wie in den beiden Vorjahren. Im Kohlenbergbau hielt die rückläufige Tendenz an (—6%). Steinkohle und Braunkohle wurden um 21% und 5% weniger gefördert. Die Förderung von Eisenerz nahm um 9% zu, im März um 4%.

Der *Buntmetallbergbau* entwickelte sich nicht einheitlich. Blei-Zinkerz erzielten einen Vorsprung von 7%. Gleichzeitig ging die Förderung von Kupfer- und Antimonerzen um 8% und 4% zurück. Die Produktion von Salzsole sank um 22%.

Der *Graphitbergbau* expandiert (+9%) dank der Nachfrage der Atomindustrie, die sich rasch

entwickelt, nach wie vor. Die übrigen kleineren Bergbauzweige erzielten unterschiedliche Ergebnisse.

Die *eisenschaffende* Industrie produzierte von Jänner bis März um 10% mehr als im Vorjahr. Die Werke erzeugten um 4%, 6% und 10% mehr Roheisen, Rohstahl und Walzwaren. In der gleichen Zeit konnten sie den Export von Eisen und Stahl (wertmäßig) geringfügig (um 3%) steigern.

Anfang April waren die gesamten Auftragsbestände an Kommerzeisen um 7% niedriger, jene von Inlandskunden knapp 2% höher als im Vorjahr. Im I. Quartal waren die Inlandsbestellungen um 10% niedriger als 1960. Während die Aufträge für Fein-, Mittel- und Grobbleche noch zunahmen, ging die Nachfrage nach Baueisen um 18% zurück. Insgesamt wurden im I. Quartal um 21% mehr Kommerzwaren an heimische Kunden geliefert als 1960, der Export (mengenmäßig) blieb knapp unter dem Vorjahresniveau. Der Inlandsabsatz von Edelstahl übertraf jenen des Vorjahres um 22% und der Export war annähernd gleich hoch wie 1960.

Im einzelnen erzeugten die Walzwerke um 153% mehr Verkaufshalbzeug, um 12% und 14% mehr Bleche und Stabstahl. Die Produktion von Walzdraht erreichte den Vorjahresstand nicht.

Die *Metallhütten* erzeugten im I. Quartal um 5% mehr als im Vorjahr. Anfang März beschäftigten sie um 6% mehr Arbeiter und Angestellte. Die Erzeugung der einzelnen Produkte entwickelte sich nicht einheitlich. Hartblei, Kupfer und Aluminium wurden um 146%, 15% und 4% mehr hergestellt. Desgleichen stieg die Produktion von Halbfabrikaten aus Blei und Zink, jene von Aluminium-Halbfabrikaten veränderte sich gegen das Vorjahr kaum. Weichblei wurde dagegen um 32% weniger hergestellt.

Die *Gießereien* expandieren weiter. Im I. Quartal erzeugten sie je Arbeitstag um 13% mehr als 1960. Anfang April entsprach der Auftragsbestand der 2,9fachen Monatsproduktion. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes werden in den nächsten Monaten die Aufträge, vor allem aus dem Ausland, noch zunehmen. Auf längere Sicht ist jedoch zu befürchten, daß die Substitutionskonkurrenz die Beschäftigung der Gießereien beeinträchtigen wird.

Die Konjunktur hat alle Sparten erfaßt. Grauguß und Stahlguß wurden um 14% und 20%, Schwermetallguß um 25% mehr produziert als im Vorjahr, Leichtmetallguß konnte nur einen knappen Vorsprung erzielen.

Die Produktion der *Maschinenindustrie* nimmt seit dem Herbst rasch zu. Im I. Quartal über-

traf sie den Vorjahresstand (arbeitstägig) um 13%, im März um 8%. Anfang April verfügten die Werke durchschnittlich über Aufträge für 7 Monate. Die Unternehmer melden eine weitere Zunahme der Exportaufträge. Vor allem Werkzeug- und Holzbearbeitungsmaschinen werden mehr nachgefragt. Der Export von Maschinen war im I. Quartal (wertmäßig) um 8% höher als 1960.

Produktion der Maschinenindustrie

	Ø I. Quartal Zunahme (+) Abnahme (-) %
<i>Maschinenindustrie</i>	+ 12,5
Druck- und Papiermaschinen	+ 312
Maschinen für die Blechbearbeitung	+ 158
Eisenbahn- und Straßenbahnwagen	+ 137
Bau-, Bergbau- und Hüttenmaschinen	+ 101
Maschinen für die Nahrungsmittelindustrie	+ 53
Hebezeuge und Fördermittel	+ 48
Textilmaschinen	+ 40
Drehbänke	+ 40
Maschinen für die Landwirtschaft	+ 30
Armaturen	+ 25
Stahlbau	+ 22
Druckluftanlagen und Pumpen	+ 16
Kugel- und Rollenlager	+ 16
Groß- und Schnellwaagen	+ 12
Dampfkessel- und Rohrleitungsbau	+ 8
Turbinen	- 5
Aufzüge	- 6
Maschinen für die Holzbearbeitung	- 15
Lokomotiven	- 20
Schiffe und Boote	- 95

Dank dem milden Wetter setzte in der *Baustoffindustrie* die Saison früh ein. Da die Betriebe nur geringe Vorräte hatten, die Bausaison aber rasch anließ, traten in der Versorgung mit Baustoffen Spannungen ein.

Die *holzverarbeitende* Industrie ist voll beschäftigt. Die Furnierindustrie erzeugte im I. Quartal um 20%, die Holzfasern- und Dämmplattenindustrie um 7% mehr als 1960. Die Produktion von Sperrholz und Paneelplatten blieb knapp unter dem Vorjahresstand; Kunststoffserzeugnisse konkurrieren sie auf zahlreichen Verwendungsgebieten.

Die Möbelindustrie dehnt sich weiter aus, zum Teil infolge der regen Wohnbautätigkeit, zum Teil setzen sich modische Elemente immer mehr durch. Die Produktion von vollständigen Zimmer- und Kücheneinrichtungen sowie Einzelmöbeln stieg um 34% und 17%.

Die *chemische* Industrie ist gut beschäftigt. Von Jänner bis März produzierte sie um 12% mehr als 1960. Die Betriebe erzeugten um 17% mehr Kautschuk- und Asbestwaren, jedoch um 2% weniger Düngemittel. Nach wie vor entwickelte sich die Produktion von Kunststoffen und Kunststoffwaren stürmisch.

In der Konsumgüterindustrie wie auch in einigen Bereichen der Investitionsgüterindustrie werden Kunststoffe immer mehr verwendet, weil sie eine beträchtliche Gewichtsersparnis ermöglichen. Nach den Unternehmerangaben wird die chemische Industrie auch in den nächsten Monaten expandieren.

Die *Textilindustrie* erreichte im I. Quartal je Arbeitstag einen knappen Vorsprung (+ 1%). Im März lag der saisonbereinigte Index geringfügig über dem Vorjahresniveau. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes haben die Auftragsbestände gegen das Vorjahr nicht mehr zugenommen, die Fertigwarenlager sind geringfügig gewachsen. Die Unternehmer melden zwar zum Teil noch steigende Aufträge aus dem In- und Ausland, zum Teil aber sinken sie bereits. Die Vorräte werden teilweise als zu groß empfunden. Der Auftrieb ist merklich schwächer geworden.

Die Textilindustrie exportierte im I. Quartal um 11% mehr als 1960. Der Zuwachs ist bei den Garnen geringer als bei den textilen Fertigwaren (7% gegen 13%). Die Exporte von Spitzen und Stickereien gingen um 7% zurück. In der gleichen Zeit erhöhten sich die Einfuhren von Textil-Fertigwaren um 17%, jene von Garnen lag nur knapp über dem Vorjahresstand. Unvermindert steigt der heimische Bedarf an kontinuierlichen und diskontinuierlichen vollsynthetischen Garnen, die in steigendem Maße Woll- und Baumwollgewebe beige-mischt werden.

Ein- und Ausfuhr von Textilien (Jänner bis März)

	Einfuhr		Ausfuhr	
	Mill S		1961	
	1960	1961	1960	1961
Garne	266'9	272'4	163'6	174'4
Fertigwaren	411'2	482'5	439'8	497'1
Textilien insgesamt	678'1	754'9	603'4	671'5

Q: Fachverband der Textilindustrie

Die Untergruppen entwickelten sich nicht einheitlich. Die Baumwollindustrie stellte im I. Quartal um 4% und 14% mehr Baumwollgarne und Baumwollgewebe her, aber um 12% und 15% weniger Garne und Gewebe aus Zellwolle (B-Typ). Die Wollindustrie produzierte annähernd gleich viel Schafwollgarne, die Produktion von Schafwollgeweben erreichte den Vorjahresstand nicht (- 5%). Die Strick- und Wirkwarenindustrie erzielte einen Vorsprung von 3%. Die Seidenindustrie erzeugte um 14% mehr Kunstseidengewebe. Die Teppichindustrie produzierte um 11% mehr Teppiche. Die Erzeugung von Möbel- und Vorhang-

stoffen blieb knapp unter dem Vorjahresstand (- 1%).

Die *Leder- und Schuhindustrie* ist gut beschäftigt. Die Betriebe erzeugten von Jänner bis März um 9% mehr Straßenschuhe. Eine beachtliche Zuwachsrate erreichte die Produktion von Gebirgsschuhen (+ 47%), auch Gummistiefel wurden mehr erzeugt. Arbeitsschuhe wurden annähernd gleich viel hergestellt wie im Vorjahr.

Einzelhandelsumsätze und Verbrauch

Dazu Statistische Übersichten 6.1 bis 6.6

Der Geschäftsgang des Einzelhandels übertraf im März den anderer Jahre, als Ostern ebenso zeitig war wie heuer (1956 und 1959). Die Umsätze nahmen gegen Februar um 29% zu, während sie im Durchschnitt der Vergleichsjahre nur um 19% gestiegen waren. Da das Ostergeschäft 1960 größtenteils in den April fiel, wurde das Umsatzergebnis des Vorjahres bei gleicher Zahl von Verkaufstagen (27) um 24% (real um etwa 22%) übertrafen, gegen nur 10% (8%) im Jänner und Februar.

Die übersaisonnmäßig lebhaftere Nachfrage der Konsumenten, die auch in den Vormonaten festgestellt wurde, hängt wahrscheinlich vor allem mit der Erhöhung der niedrigen Einkommen (Renten, Anfangsgehälter im öffentlichen Dienst) zusammen, die überwiegend konsumiert werden. Außerdem hat das ungewöhnlich schöne und milde Wetter, insbesondere in der ersten Monatshälfte, die Käufe, hauptsächlich die von Bekleidung angeregt. Schließlich dürfte der anhaltend leichte Preisauftrieb die Konsumneigung immer noch fördern. Dafür spricht auch das Nachlassen des Sparens und die relativ geringe Nachfrage nach festverzinslichen Wertpapieren, während die Ratenkredite weiterhin stark zunehmen. Tatsächlich wurde im ersten Vierteljahr 1961 nur etwa halb soviel auf Sparkonten eingelegt wie vor einem Jahr (ohne Zinsgutschriften 905 Mill. S gegen 1.834 Mill. S im Vorjahr) und die in letzter Zeit aufgelegten Anleihen konnten nur schleppend abgesetzt werden. Dagegen waren die aushaftenden Kredite bei den Teilzahlungsinstituten Ende März um 650 Mill. S oder 37% höher als vor einem Jahr.

Die für die rege Kaufstätigkeit im März angeführten Ursachen werden zum Teil auch durch die Entwicklung der Branchenumsätze bestätigt. Besonders gut schnitten die *kurzlebigen Konsumgüter* ab, da ihr Absatz von einer Zunahme der unteren

Einzelhandelsumsätze nach Branchen

Branchengruppe bzw. Branche ¹⁾	März gegen	Februar	1961 gegen	1960
	1961	1956	März	Jänner/ Februar
Veränderung in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 25 6	+14 5	+22 3	+ 6 9
Tabakwaren	+ 23 5	+18 2	+24 3	+13 5
Bekleidung	+ 38 6 ²⁾	+32 8	+32 4 ²⁾	+10 1
Textilien	+ 32 4 ²⁾	+27 6	+25 8 ²⁾	+11 1
Meterware	+ 7 4 ²⁾	+27 5	+ 3 0 ²⁾	+ 5 3
Oberkleidung	+ 70 1 ²⁾	+71 2	+37 5 ²⁾	+23 3
Wäsche, Wirk- u. Strickwaren	+ 62 4 ²⁾	+28 4	+51 2 ²⁾	+14 1
Gemischtes Sortiment	+ 20 2 ²⁾	+ 6 4	+28 6 ²⁾	+ 9 7
Schuhe	+ 75 5 ²⁾	+83 8	+43 0 ²⁾	+ 9 5
Wohnungseinrichtung u. Hausrat	+ 22 4 ²⁾	+21 5	+19 1 ²⁾	+19 9
Möbel	+ 14 3 ²⁾	+32 8	+22 2 ²⁾	+30 3
Teppiche, Möbel- u. Vorhangstoffe	+ 26 7	+28 8	+15 9	+22 8
Hausrat, Glas, Porzellan	+ 29 2	+14 1	+22 5	+15 7
Elektrowaren	+ 34 8	+15 8	+12 7	+10 3
Sonstiges	+ 42 0 ²⁾	+24 3	+29 9 ²⁾	+13 9
Fahrzeuge	+123 6 ²⁾	+87 6	+38 3 ²⁾	+20 1
Photoartikel	+ 27 0	+17 6	+13 8	+11 5
Lederwaren	+ 49 3	+70 0	+47 6	+34 7
Parfumerie- und Drogeriewaren	+ 39 1 ²⁾	+20 0	+30 0 ²⁾	+ 4 7
Papierwaren	+ 22 5	+ 2 5	+31 4	+14 6
Bücher	+ 15 6 ²⁾	+ 7 6	+ 3 6 ²⁾	+15 9
Uhren und Schmuckwaren	+ 34 9	+16 1	+39 9	+22 1
Einzelhandel insgesamt	+ 28 6²⁾	+19 4	+24 2²⁾	+ 9 7
Dauerhafte Konsumgüter	+ 31 2 ²⁾	+25 8	+21 3 ²⁾	+19 7
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 23 2 ²⁾	+18 5	+24 7 ²⁾	+ 8 2

¹⁾ Aufgliederung nach Untergruppen nur für den Fachhandel — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Einkommen erfahrungsgemäß in erster Linie profitiert Die Umsätze von nichtdauerhaften Konsumgütern, die im Durchschnitt der Vergleichsjahre von Februar auf März um 19% zugenommen hatten, erhöhten sich heuer um 28% und lagen um 25% (real um 22%) über dem Vorjahr, gegen 8% (6%) im Jänner und Februar Demgegenüber erzielten dauerhafte Konsumgüter, deren Absatz auch von der Verschiebung des Ostergeschäftes kaum beeinflusst wurde, nur eine Zuwachsrate von 21% (mengenmäßig etwa 18%) gegen durchschnittlich 20% (17%) in beiden Vormonaten

Obwohl der Reiseverkehr, der die Nachfrage nach *Nahrungsmitteln* vom Einzelhandel zu den Gaststätten verlagert, heuer zu Ostern sehr lebhaft war und relativ früh einsetzte, verkaufte der Lebensmitteleinzelhandel um 26% mehr als im Februar (saisongemäß war nur eine Zunahme von etwa 15% zu erwarten) und um 22% mehr als im Vorjahr (im Jänner und Februar nur um durchschnittlich 7% mehr). Auch die Umsätze von *Tabakwaren* nahmen stärker zu als in den vergleichbaren Vorjahren (23% gegen 18%) und übertrafen das Vorjahrsergebnis um 24% gegen 13% in den Vormonaten

Der außergewöhnlich zeitige Frühlingsbeginn hat vor allem die Nachfrage nach *Bekleidung* übersaisonnäßig gesteigert Die Umsätze nahmen um 39% zu gegen 33% im Durchschnitt der Vergleichsjahre und lagen um 32% (mengenmäßig etwa 29%) über dem Vorjahr, in den beiden Vormonaten aber

um 10% (8%) Schuhe erzielten gegen das Vorjahr eine höhere Zuwachsrate (+ 43%) als Textilien (+ 26%). Besonders gut gingen Wäsche, Wirk- und Strickwaren (+ 51%) sowie Oberkleidung (+ 38%), während die Umsätze der vorwiegend Meterware führenden Geschäfte das Vorjahrsergebnis nur um 3% überschritten Von den unter „Sonstiges“ zusammengefaßten kurzlebigen Waren schnitten vor allem *Parfumerie- und Drogeriewaren* sowie *Papierwaren* besser ab, als saisongemäß erwartet wurde Ihre Umsätze nahmen um 39% und 23% zu (saisongemäß waren nur Steigerungen von 20% und 3% zu erwarten) und lagen um 30% bzw 31% über dem Vorjahr (im Jänner und Februar um durchschnittlich 5% und 15%)

Die Nachfrage nach *dauerhaften Konsumgütern* entwickelte sich sehr ungleich Während Elektrowaren, Hausrat, Glas und Porzellan, Fahrräder und Fahrzeugzubehör sowie Uhren und Schmuckwaren übersaisonnmäßig viel gekauft wurden, gingen Möbel, Teppiche, Möbel- und Vorhangstoffe sowie Bücher relativ schwach Ihre Umsätze nahmen nicht nur zum Teil weniger zu als in den Vergleichsjahren, sondern erzielten auch geringere Steigerungen gegen das Vorjahr als in den Monaten vorher

Einzelhandelsumsätze im Jahre 1960 und im I. Quartal 1961

Branchengruppe	Werte		Mengen ¹⁾	
	1960	I. Qu. 1961	1960	I. Qu. 1961
Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %				
Nahrungs- und Genußmittel	+ 7 6	+12 3	+ 6 1	+11 4
Tabakwaren	+ 5 3	+17 4	+ 3 9	+ 7 4
Bekleidung	+ 7 2	+18 0 ²⁾	+ 4 5	+15 1 ²⁾
Wohnungseinrichtung und Hausrat	+12 1	+19 6 ²⁾	+11 1	+15 9 ²⁾
Sonstiges	+11 9	+19 9 ²⁾	+10 0	+18 2 ²⁾
Insgesamt	+ 8 3	+14 9²⁾	+ 6 5	+12 7²⁾
Dauerhafte Konsumgüter	+12 4	+20 4 ²⁾	+10 9	+17 4 ²⁾
Nichtdauerhafte Konsumgüter	+ 7 6	+14 1 ²⁾	+ 5 8	+12 0 ²⁾

¹⁾ Schätzung Berechnet durch gruppenweise Ausschaltung der Preisveränderungen mit den verfügbaren Preisindizes (mit einigen Adaptierungen) — ²⁾ Vorläufige Zahlen

Die neuerliche Belebung der Konsumenten-nachfrage seit Dezember 1960 und der relativ frühe Ostertermin haben das *Umsatzergebnis des I. Quartals* sehr begünstigt Insgesamt verkaufte der Einzelhandel von Jänner bis März um 15% (real um etwa 13%) mehr als im Vorjahr, wogegen die Zuwachsrate von 1960 nur 8% (6 5%) betrug Ebenso wie im Vorjahr schnitten dauerhafte Konsumgüter (+ 20%) besser ab als nichtdauerhafte (+ 14%) Infolge der Verschiebung des Ostergeschäftes wird die konjunkturelle Entwicklung des Einzelhandels seit Anfang des Jahres allerdings erst richtig beurteilt werden können, wenn die Umsatzergebnisse für April zur Verfügung stehen

Der Einzelhandel, dessen *Einkaufsdispositionen* schon in den Vormonaten relativ großzügig waren, kaufte auch im März lebhaft ein. Nach den Ergebnissen des Konjunkturtestes haben Wareneingänge und meist auch Bestellungen saisonbedingt zugenommen. In zahlreichen Branchen (Nahrungs- und Genußmittel, Meterwaren, Parfumerie, Papierwaren, Foto, Buchhandel, Uhren und Schmuck, Möbel, Hausrat) meldeten aber mehr Firmen steigende Wareneingänge, vor allem aber Bestellungen, als im saisongemäß vergleichbaren Jahr 1959. Allerdings hat der Einzelhandel damals noch ziemlich zurückhaltend eingekauft.

Die Eingänge an *Umsatzsteuer* entwickelten sich im März im allgemeinen saisongemäß. Der Bruttoertrag (einschließlich Rückvergütung für Ausfuhrlieferungen) nahm um 2% zu, gegen 3% im Durchschnitt der Vorjahre, war aber nur um 11% höher als im Vorjahr, gegen 16% in den Monaten Jänner und Februar. Da jedoch die Rückvergütungen für Exporte beachtlich höher waren als im Vormonat und im Vorjahr, ist der Nettoertrag um 5% gesunken, während er im Durchschnitt der Vorjahre um 1% gestiegen war. Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr betrug nur 6% gegen 15% in den beiden Vormonaten.

Die *Verbrauchssteuern* trugen im März 266 Mill. S ein, um 15% weniger als im Vormonat, aber um 18% mehr als vor einem Jahr. Geringer als im Vormonat waren nur die Erträge der Mineralölsteuer (einschließlich Bundeszuschlag — 33%) und des Branntweinaufschlages (einschließlich Monopolausgleich — 34%), während Tabak- und Weinsteuer um 1% und 5%, Biersteuer sogar um 81% mehr einbrachten. Der Zuwachs gegen das Vorjahr verteilt sich auf alle Steuerarten, ausgenommen die Weinsteuer, deren Ertrag um 3% gesunken ist.

Arbeitslage

Dazu Statistische Übersichten 7 1 bis 7 15

Die Saisonbelebung war im April bereits viel schwächer als im März. Die Beschäftigung stieg nur um 25.200 gegen 60.400 im Vormonat und 43.300 und 66.700 im April der beiden Vorjahre. Die Arbeitslosigkeit nahm um 25.400 ab gegen 60.800 im März 1961 und 47.900 und 67.200 im April 1960 und 1959. Trotzdem ist die Beschäftigung noch um 47.300 (21%) höher und die Arbeitslosigkeit um 19.800 (26,5%) niedriger als ein Jahr vorher. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die im April 1960 32% betrug, ist auf 23% gesunken

und hat damit die bisher geringsten Raten vom Sommer und Herbst 1960 mit 21% fast erreicht. Mit 54.900 liegt die Zahl der Arbeitsuchenden nur noch um 10.600 über dem tiefsten Stand des Vorjahres (August 1960: 44.300), der zweifellos heuer unterschritten werden wird. Das Stellenangebot der Arbeitsämter war Mitte Mai — erstmals seit Juni 1948 — größer als die Zahl der Arbeitsuchenden; schon Ende April war es mit 50.200 nur etwas geringer. Es war allerdings bloß um 6.800 oder 15,6% höher als im April des Vorjahres.

Der Arbeitsmarkt im März und April

Jahr	Monat	Beschäftigte		Arbeitsuchende		Offene Stellen	
		Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende	Veränderung gegen Vormonat	Stand zu Monatsende
				in 1.000			
1955	III	+22 7	1 967 4	-25 5	194 0	+10 9	28 4
	IV	+75 8	2 043 2	-73 4	120 7	+ 3 4	31 8
1956	III	+27 5	2 029 4	-28 6	195 4	+11 7	24 9
	IV	+76 8	2 106 2	-79 1	116 3	+ 4 6	29 6
1957	III	+49 0	2 113 7	-57 7	154 1	+ 7 4	23 6
	IV	+51 9	2 165 6	-47 0	107 1	+ 3 1	26 7
1958	III	+11 1	2 111 8	-19 6	193 6	+ 5 5	21 9
	IV	+63 9	2 175 7	-69 2	124 4	+ 8 0	30 0
1959	III	+45 3	2 158 1	-58 8	167 6	+ 9 4	25 0
	IV	+66 7	2 224 8	-67 2	100 4	+ 6 9	31 8
1960	III	+46 8	2 223 0	-62 6	122 7	+10 1	35 8
	IV	+43 3	2 266 3	-47 9	74 8	+ 7 7	43 5
1961	III	+60 4	2 288 4	-60 8	80 3	+ 5 8	43 1
	IV ¹⁾	+25 2	2 313 6	-25 4	54 9	+ 7 1	50 2

¹⁾ Vorläufige Zahlen

Das *Arbeitskräfteangebot* ist (wie sich aus den endgültigen Zahlen für den Vormonat ergibt) im März nicht um 9.000, sondern nur geringfügig, um 500 auf 2,369.300 und im April (nach vorläufigen Zahlen) um weitere 400 auf 2,368.800 zurückgegangen. Es war Ende März um 22.500 (10%) und Ende April um 26.900 höher als ein Jahr vorher.

Das *Arbeitskräfteangebot* hat sich im März deshalb weniger verringert als im Vormonat berichtet worden war, weil die Beschäftigung stärker zunahm. Die Zahl der *Beschäftigten* stieg nicht um 52.100, sondern wie aus den endgültigen Zahlen hervorgeht, noch stärker, um 60.400 (27%) auf 2,288.400 und im April um weitere 25.200 auf 2,313.600. Ende März war die Beschäftigung um 65.400 (29%), Ende April um 47.300 (21%) höher als ein Jahr vorher.

Die starke Zunahme der Beschäftigten im März war vor allem der raschen Saisonbelebung in den witterungsabhängigen Wirtschaftszweigen zu danken. Die *Land- und Forstwirtschaft* stellte im März 5.600 Arbeitskräfte ein (gegen nur 2.000 im Vorjahr und 3.500 vor zwei Jahren) und beschäftigte Ende März mit 122.500 nur um 6.600

Arbeitnehmer weniger als im März 1960. Im Februar und Jänner hatte die Minderbeschäftigung gegen das Vorjahr 10.100 und 10.500 betragen.

Die gewerbliche Wirtschaft nahm im März 54.300 Arbeitskräfte auf (im Vorjahr 44.100, vor zwei Jahren 41.500) und beschäftigte Ende März mit 1.846.500 um 69.100 (Ende Februar 58.900) mehr als im Vorjahr

Auch die Industrie nahm an der rascheren Saisonbelebung teil. Saisonwidrig erhöhte sich die Beschäftigung in den laufend meldenden Betrieben schon im Februar um 100 auf 598.900; sie lag um 19.600 (3,4%) über der vorjährigen. Ebenso wie im Vorjahr wurden jedoch im Februar nur Frauen aufgenommen. Die Zahl der Männer, die sich im Februar 1960 geringfügig verringert hatte, blieb heuer mit 394.500 genau so hoch wie Ende Jänner.

Die Steinindustrie nahm entgegen der Saisonbewegung 598 Arbeitskräfte auf; im Vorjahr wurden 113, in früheren Jahren viel mehr entlassen. Saisonwidrig stieg auch, wie schon im Jänner, die Zahl der Beschäftigten in der Holzverarbeitung und in der Papierverarbeitung und sehr gering waren wieder die Entlassungen in der Papier- und Papierzeugung

Die traditionellen Konsumgüterindustrien und die Zweige der Eisen- und Metallverarbeitung entwickelten sich hingegen, mit je einer Ausnahme, ungünstiger als im Februar 1960. Die Nahrungs- und Genussmittelindustrie entließ 2.031 Arbeitnehmer gegen nur 1.730 im Vorjahr, weniger allerdings als in früheren Jahren. Lederverarbeitung, Textilindustrie und Bekleidungsindustrie stellten Arbeitskräfte ein, aber durchwegs nicht so viele wie im Vorjahr. Günstiger war die Entwicklung nur in der Ledererzeugung, die im Februar 1960 Arbeitskräfte entlassen hatte, heuer aber saisonwidrig eine Anzahl aufnahm. In den Zweigen der Eisen- und Metallverarbeitung waren die Kräfteeinstellungen im Februar gleichfalls schwächer als im Vorjahr; nur die Elektroindustrie, die im Februar 1960 fast 1.200 Kräfte entlassen hatte, erhöhte heuer ihre Belegschaften.

In der Gruppe Bergwerke und eisenerzeugende Industrie trat im Februar nach einer langen Periode der Erholung erstmals ein Rückschlag ein. Auch in der Erdölindustrie, wo sich die Zahl der Arbeitnehmer im Jänner ausnahmsweise (um 154 Personen) erhöht hatte, sank sie wieder (um 100).

Die Zahl der vorgemerkten Arbeitssuchenden fiel im März um 60.800 (43,1%) auf 80.300 und im April um 25.400 (31,6%) auf 54.900. Während die

Die Industriebeschäftigung im Februar

Industriezweig	Veränderung im Februar			Stand Ende Februar		
	1959	1960	1961	1959	1960	1961
Traditionelle Konsumgüterindustrien	-1 911	- 454	-1 013	161 948	167 013	168 544
Nahrungs- u. Genussmittelindustrie	-2 169	-1 730	-2 031	47 797	47 347	47 323
Ledererzeugung	- 50	- 55	+ 43	3 071	3 122	2 938
Lederverarbeitung	+ 309	+ 204	+ 157	14 492	15 378	15 486
Textilindustrie	+ 112	+ 610	+ 539	71 482	73 808	74 164
Bekleidungsindustrie	- 113	+ 517	+ 279	25 106	27 358	28 633
Eisen- und Metallverarbeitung	-1 128	- 175	+ 549	193 190	199 738	211 203
Gießereindustrie	- 26	+ 35	+ 23	10 408	10 885	12 498
Metallindustrie	+ 117	+ 54	+ 17	8 272	8 678	9 198
Maschinen-, Stahl- und Eisenbau	- 465	+ 507	+ 191	60 006	61 897	65 887
Fahrzeugindustrie	- 460	+ 175	+ 91	24 856	25 073	25 457
Eisen- und Metallwarenindustrie	- 186	+ 248	+ 158	42 934	45 657	46 771
Elektroindustrie	- 108	-1 194	+ 69	46 714	47 548	51 392
Übrige Industrien	-3 341	+ 665	+ 563	206 327	212 589	219 197
Bergwerke und eisenerzeugende Industrie	- 221	+ 373	- 260	68 251	68 914	71 319
Erdölindustrie	-1 408	- 9	- 100	11 011	10 066	9 398
Stein- und Keramikindustrie	- 545	- 113	+ 598	25 532	27 261	28 762
Glasindustrie	- 264	+ 85	+ 71	9 394	9 976	9 948
Chemische Industrie	+ 5	+ 318	+ 177	41 890	44 627	46 059
Papier- und papierzeugende Industrie	- 228	+ 10	- 28	20 597	21 238	21 495
Papierverarbeitende Industrie	- 174	+ 4	+ 33	8 144	8 493	8 833
Filmindustrie	0	0	0	360	360	360
Holzverarbeitende Industrie	- 506	- 3	+ 72	21 148	21 654	23 023
Insgesamt	-6 380	+ 36	+ 99	561 465	579 340	598 944
Männer	-4 784	- 181	0	378 350	384 662	394 544
Frauen	-1 596	+ 217	+ 99	183 115	194 678	204 400

Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft (Sektion Industrie); laufend meldende Betriebe.

Abnahme im März trotz der niedrigeren Winterarbeitslosigkeit fast so hoch war wie im Vorjahr (62.600) und etwas höher als vor zwei Jahren (58.800), betrug sie im April kaum die Hälfte der vorjährigen (47.900) und nur etwas mehr als ein Drittel der Abnahme im April 1959 (67.200).

Das geringe Sinken der Arbeitslosigkeit (und daher auch das geringe Steigen der Beschäftigung) im April erklärt sich aus der schon jetzt verhältnismäßig niedrigen Arbeitslosenreserve Ende des Monats waren bei den Arbeitsämtern um 19.800 (26,5%) Arbeitssuchende weniger vorgemerkt als Ende April 1960 (74.800) und nur ungefähr halb so viel wie im April 1959 (100.400). Der diesjährige Aprilstand wurde im Vorjahr erst nach Ende Mai erreicht (56.600) und vor zwei Jahren selbst im Sommer (August 1959: 58.800) nicht unterschritten. Er ist zwar noch um über 10.000 höher als im Tiefstand des Vorjahres (August 1960: 44.300), doch betrug selbst im Vorjahr die Abnahme der Arbeitslosigkeit von Ende April bis Ende August 30.500, vor zwei Jahren 41.600. Obwohl mit einer ähnlich starken Abnahme heuer nicht mehr gerechnet werden kann, weil ein großer Teil der noch

vorhandenen Arbeitssuchenden schwer vermittelbar ist, wird doch der vorjährige Tiefstand der Arbeitslosigkeit im Sommer unterschritten werden¹⁾. Die Rate der Arbeitslosigkeit, die sich im Vorjahr von 5'3% (März) auf 3'2% (April) verringerte, sank heuer von 3'4% auf 2'3%

Die Zahl der Arbeitssuchenden ging im März in elf Berufsklassen stärker, in sieben ungefähr gleich stark und in den übrigen neun weniger zurück als im März 1960. Dank günstiger Witterung fanden weit mehr Land- und Forstarbeiter Beschäftigung und wohl auch wegen des frühen Ostertermins mehr Gaststättenarbeiter, kaufmännische und Büroangestellte sowie Verkehrsarbeiter. Auch unter Papierarbeitern, Reinigungsarbeitern, in den Körperpflegeberufen und in den hauswirtschaftlichen Berufen sowie kleinen Angestelltengruppen nahm die Arbeitslosigkeit stärker ab als im März des Vorjahres.

Der Rückgang der Arbeitslosigkeit im März und April

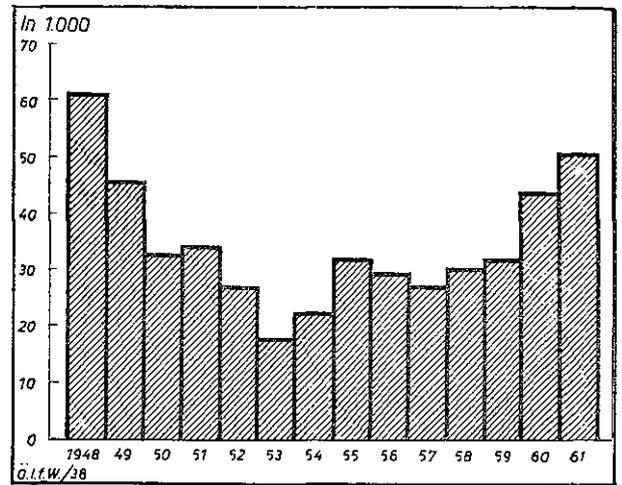
Berufs-k-lasse	Veränderung gegen Vormonat					
	1960	März 1961	1961 in % von 1960	1960	April 1961 ¹⁾	1961 in % von 1960
Land- u Forstarbeiter	- 8 747	-11 255	128 7	-14 603	-11.101	76 0
Steinarbeiter	- 3 503	- 3 543	101 1	- 3.048	- 1 525	50 0
Bauarbeiter	-37 322	-33 719	90 3	-18 757	- 6.611	35 2
Metallarbeiter	- 1 636	- 1 081	66 1	- 1 330	- 548	41 2
Holzarbeiter	- 1 602	- 1 238	77 3	- 1 154	- 598	51 8
Textilarbeiter	- 737	- 568	77 1	- 664	- 460	69 3
Bekleidungsarbeiter	- 1 155	- 926	80 2	- 815	- 340	41 7
Nahrungs- und Genussmittelarbeiter	- 432	- 427	98 8	- 286	- 246	86 0
Hotel- und Gaststättenarbeiter	- 1 083	- 1 462	135 0	- 1 011	- 265	26 2
Kaufmännische u Büroangestellte	- 687	- 1 012	147 3	- 794	- 571	71 9
Reinigungsarbeiter	- 348	- 416	119 5	- 355	- 303	85 4
Hilfsberufe allg. Art	- 2 615	- 2 276	87 0	- 2 256	- 1 379	61 1
Sonstige	- 2 728	- 2 863	104 9	- 2 827	- 1 449	51 3
Insgesamt	-62.595	-60.786	97 1	-47.900	-25.396	53 0
Männer	-52.865	-48 794	92 3	-35.354	-15.571	44 0
Frauen	- 9 730	-11.992	123 2	-12.546	- 9 825	78 3

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — ¹⁾ Vorläufige Zahlen

Im April sank die Arbeitslosigkeit in allen zwölf Berufsklassen, über die schon Meldungen vorliegen, sowie in der Gruppe „Sonstige“ schwächer als im April 1960. Die Zahl der arbeitssuchenden Bauarbeiter, die im März noch um 33.700 gefallen war, um 10% weniger als im März 1960, verminderte sich im April nur noch um 6 600, ungefähr ein Drittel der Abnahme im April 1960. Die Zahl

¹⁾ In der ersten Maihälfte sank die Arbeitslosigkeit um weitere 5 700 auf 49.200 (im Vorjahr um 10 500 auf 64.200) und war um 15.000 niedriger als Mitte Mai 1960. Die Zahl der offenen Stellen stieg auf 51.600 und übertraf erstmals seit Juni 1948 die Zahl der Arbeitssuchenden

Das Stellenangebot der Arbeitsämter Ende April
(Normaler Maßstab; in 1.000 Personen)



Das Stellenangebot der Arbeitsämter erreichte Ende April seinen saisonüblichen Jahreshöchststand. Von April 1959 bis April 1960 war es sehr stark, um 11 600 oder 36% gestiegen; von April 1960 bis April 1961 erhöhte es sich schwächer, um 6.800 oder 15'6%, erreichte aber mit 50 200 den höchsten Stand der letzten zwölf Jahre. Im April 1948 waren noch mehr offene Stellen (60 000) als heuer angeboten worden, doch wirkte damals noch die Arbeitsplatzwechsel-Verordnung nach, die den Unternehmungen und Dienststellen vorschrieb, ihre freien Stellen den Arbeitsämtern zu melden. Diese Verordnung war erst Ende 1947 aufgehoben worden. Als sie galt, war daher das Stellenangebot der Arbeitsämter (April 1946 162 800; April 1947 133 300) noch weit größer gewesen.

der gastgewerblichen Arbeiter, die Beschäftigung fanden, betrug mit kaum 300 nur noch ein Viertel der vorjährigen; sie hatte allerdings im März besonders stark, um fast 1 500 abgenommen.

Weniger oder ungefähr halb so stark wie im Vorjahr sank die Arbeitslosigkeit der Eisen- und Metallarbeiter, Bekleidungsarbeiter, Steinarbeiter und Holzarbeiter sowie in der Gruppe „Sonstige“. Am wenigsten hinter der vorjährigen blieb die Abnahme in einigen Berufsklassen zurück, wo sich die Arbeitslosigkeit schon im März sehr stark verringert hatte, unter Land- und Forstarbeitern, Nahrungs- und Genussmittelarbeitern, kaufmännischen und Büroangestellten sowie unter den Reinigungsarbeitern. Die Männerarbeitslosigkeit verringerte sich um 15.600, weniger als halb so stark wie im April 1960 (35.400), die Frauenarbeitslosigkeit hingegen um 9 800 gegen 12 500 im Vorjahr, nur um ungefähr ein Fünftel weniger. Mit 19 300 und 35 700 waren Ende April sowohl um rund ein Viertel weniger Männer wie Frauen zur Arbeitsvermittlung vorgemerkt als ein Jahr vorher. Bei den Eisen- und Metallarbeitern, Bekleidungsarbeitern sowie kaufmännischen und Büroangestellten wurden mit

3 300, 2 400 und 7 300 bereits die sehr niedrigen Sommerstände des Vorjahres unterschritten, unter den Holzarbeitern mit 1 100 fast erreicht. Die Zahl der arbeitsuchenden Bauarbeiter betrug Ende April 4 900 gegen 7 000 im April 1960, doch waren im August und September 1960 noch weniger, 3 300, gemeldet gewesen.

Das Stellenangebot der Arbeitsämter stieg im März um 5 800 (15,6%) auf 43 100 und im April um 7 100 (16,4%) auf 50 200. Ende April dürfte es wie üblich seinen saisonalen Jahreshöchststand erreicht haben. Es war höher als in irgend einem Monat seit Mai 1948 (54 800).

Im März war allerdings die Zunahme besonders gering und mit Ausnahme von März 1958 die weitaus schwächste der letzten Jahre. Auch im April stieg das Stellenangebot weniger als im Vorjahr. Ende Februar wurden heuer um 11 700 oder 45% mehr offene Stellen angeboten als im Jahre 1960, Ende April nur noch um 6 800 oder 16% mehr.

Die Ursache der ungünstigen Entwicklung im März (Einzeldata für April liegen noch nicht vor) war die geringe Erhöhung des Stellenangebotes der Bauwirtschaft. Während im März des Vorjahres die Zahl der offenen Stellen für Bauarbeiter um 5 300 auf 13 300 zunahm, stieg sie heuer nur um 1 000 auf 12 600. Sie war Ende März — erstmals seit Februar 1959 — niedriger als ein Jahr vorher. Die Differenz zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Zunahme des Stellenangebotes der Bauwirtschaft im März mit 4 400 entspricht ungefähr der um 4 300 geringeren Erhöhung des Gesamtstellenangebotes. Zur ungünstigeren Entwicklung im März mag die schlechte Witterung in der zweiten Monathälfte beigetragen haben, doch läßt die gleichfalls ungünstigere Entwicklung im April vermuten, daß noch andere Gründe eine Rolle spielen.

Während sich im März nur der zusätzliche Bedarf von männlichen Arbeitskräften weniger erhöhte als im Vorjahr, stieg im April auch der Bedarf an weiblichen etwas schwächer. Ende April gab es — wie schon im April 1960 — mehr offene Stellen für Männer als Arbeitsuchende, doch entfielen heuer auf je 100 offene Stellen nur 60 Männer, im April 1960 aber 94. Schon Ende März war das Stellenangebot für Bergleute, Bauarbeiter, Eisen- und Metallarbeiter höher als die Zahl der Arbeitsuchenden und unter Bekleidungs- und graphischen Arbeitern nicht viel geringer. Im März des Vorjahres hingegen gab es noch in allen Berufsklassen mehr Stellensuchende als offene Stellen

Verkehr und Fremdenverkehr

Dazu Statistische Übersichten 8.1 bis 8.13

Die Leistungen des Güter- und Personenverkehrs nahmen im März stärker als saisonüblich zu. Der Bedarf an Transportraum erhöhte sich in nahezu allen Wirtschaftssparten, die Belegung kam allen Verkehrsträgern zugute. Der Güterverkehr der Bundesbahnen nahm im Binnenverkehr und Transit besonders stark zu. Die Zahl der *n-t-km* stieg gegen Februar um 28% auf 781 Mill., die der Wagenstellungen um 25% auf 185 101 Güterwagen. Die Zunahme erstreckte sich auf alle Güterarten außer Kohle; insbesondere wurden mehr Baustoffe (+76%), Kunstdünger (52%) und Holz (31%) verfrachtet. Je Arbeitstag stieg der Wagenbedarf insgesamt um 11%.

In der Ein-, Aus- und Durchfuhr wurden 1 84 Mill. *t* Güter befördert, um 13% mehr als im Vormonat. Fast die Hälfte der Zunahme entfiel auf die Einfuhr und ein Drittel auf den Transit, der relativ am stärksten stieg (+17%); seine *n-t-km*-Leistung erhöhte sich sogar um 22% (21 Mill. *n-t-km*) und erreichte 120 Mill. *n-t-km*, 15% der Gesamtleistung. Der größte Teil der Transportzunahme um 173 Mill. *n-t-km* entfiel jedoch auf die heimische Nachfrage nach Transportraum.

Wagenstellungen nach Güterarten (Voll- und Schmalspur)

	März 1961	Veränderung in % Monatsergebnis gegen		
		Vorjahr	Vormonat	je Arbeits- tag gegen Vormonat
Insgesamt	185 101	+ 2 0	+ 24 8	+ 10 9
davon				
Kohle	14 622	- 0 4	- 9 4	- 19 3
Holz	18 694	- 9 1	+ 31 1	+ 16 5
Baustoffe	26 066	- 3 1	+ 76 3	+ 56 7
Eisen	15 310	+ 3 5	+ 15 7	+ 2 9
Papier	6 543	- 4 7	+ 9 6	- 2 8
Erze	9 659	- 3 0	+ 17 0	+ 4 1
Kunstdünger	10 124	- 2 9	+ 52 2	+ 35 4
Nahrungsmittel	10 795	+ 22 8	+ 17 6	+ 4 7
Stückgut	37 677	+ 8 0	+ 16 0	+ 3 1
Sammelgut	6 649	+ 1 5	+ 16 7	+ 3 8
Zuckerrüben	2	-	-	-
Andere	28 960	+ 7 1	+ 33 5	+ 18 7

Im Vergleich zum März 1960 war die Verkehrsleistung der Bahn um 5,6% und der Wagenbedarf um 2% höher (gleiche Zahl von Arbeits-tagen). Die Zunahme um 41 Mill. *n-t-km* war ungefähr zur Hälfte höherem Transitverkehr zu danken. Da die Ein- und Ausfuhr geringer war als im Vorjahr, muß sich der Binnenverkehr stärker belebt haben. Ein Vergleich der Wagenstellungen (Binnenverkehr und Export) mit dem Vorjahr sagt

infolge der Umstellung auf großräumige Wagen wenig aus

Hinter dem bisher höchsten Märzergebnis im Jahre 1957 bleibt die Zahl der *n-t-km* nur noch wenig zurück (781 gegen 792 Mill.), die Wagenstellungen waren sogar um 4% höher. 1957 trugen die Transporte weit stärker zum Saisonaufschwung bei als heuer. Auf sie entfielen damals 36% des Zuwachses gegen Februar (*n-t km*), heuer jedoch nur 12%. Auch die Ein- und Ausfuhr belebte sich etwas stärker als 1961; ihre Leistungen waren auch absolut um 4% höher. Das Schergewicht der diesjährigen Saisonbelegung lag somit weit stärker im Binnenverkehr, insbesondere im Stückgut- und Sammelguttransport

Auch die Struktur des Wagenbedarfes nach verschiedenen Güterarten hat sich seit 1957 stark verändert. Sie verschob sich vor allem von den Kohlen- und Holztransporten zu anderen Gütern. So wurden im März 1957 für inländische Kohlentransporte 23.630 Wagen gestellt, im März 1961 aber nur 14.622. Selbst wenn man die größere Zahl an großräumigen Wagen berücksichtigt, bleibt gegen 1957 ein empfindlicher Rückgang

Der *Güterverkehr auf der Donau* nahm, wie immer von Februar auf März, sprunghaft zu. Im österreichischen Streckenabschnitt wurden 556.244 t Güter befördert, 63% mehr als im Februar, jedoch 5% weniger als das bisherige Rekordergebnis im März des Vorjahres. Der Rückgang beruht ausschließlich auf geringeren Inlandstransporten, die Leistungen in der Ein-, Aus- und Durchfuhr hingegen blieben nahezu gleich. In den einzelnen Verkehrsrelationen haben sich die Leistungen stärker verändert. Die Transporte über die deutsche Grenze sanken um 15% auf 268.135 t, wogegen jene über die Ostgrenze dank dem Abkommen mit Rußland um 30% auf 237.800 t stiegen. Die Verfrachtungen von Kohle, Koks, Eisenerzen und Mineralölprodukten waren geringer, jene von Eisen- und Stahlwaren sowie Getreide weit höher als 1960.

Die geringe Kapazitätsausnutzung der DDSG-Schiffe im Verkehr von Linz donauabwärts wird sich durch den seit 1. Mai 1961 laufenden kombinierten Donau-Seeverkehr voraussichtlich bessern. Im Linienverkehr werden einmal wöchentlich alle Donauhäfen und die Seehäfen Istanbul, Piräus, Beirut und Alexandrien bedient; fallweise werden auch andere Nahost-Seehäfen angelaufen. Der Umschlag in Seeschiffe der Sowjetischen Donau Dampfschiffahrtsgesellschaft erfolgt im Donaumündungshafen Ismail. Der kombinierte Donau-Seeverkehr nach der Levante, aber auch nach Schwarzmeerbäfen,

wurde von der DDSG bereits im vorigen Jahrhundert gepflegt und, wenn auch mit Unterbrechungen, bis zu Beginn des zweiten Weltkrieges fortgeführt.

Der *Güterverkehr auf der Straße*, der statistisch nicht erfaßt wird, dürfte zufolge der allgemeinen Entwicklung, der Neuzulassungen und des Treibstoffverbrauches ebenfalls zumindest im saisonüblichen Ausmaß zugenommen haben. Die Neuzulassungen von Lastkraftwagen stiegen von 490 im Februar auf 727 Einheiten im März und waren um 8% höher als im Vorjahr, wobei die Zahl der Fahrzeuge mit mehr als 5 t Nutzlast um 25% zunahm. Der Verbrauch an Dieseltreibstoff erreichte 54 Mill. l gegen 48 Mill. l im März des Vorjahres.

Die *Gütertransporte im Luftverkehr* belebten sich von Februar auf März besonders stark. Fracht- und Postgut erreichten im Österreichverkehr 358,8 t (+29%); der Transit ging allerdings um 10% auf 258,1 t zurück. Gegen 1960 waren die Leistungen um 38% und 51% höher.

Der *Personenverkehr* hat sich saisonüblich entwickelt. Im Bahnverkehr war die Frequenz (*n-t-km*) um 16% höher als im Februar und um 11% höher als im März 1960. Die Zunahme dürfte aber in erster Linie auf einer Steigerung der durchschnittlichen Reiseweite beruhen, da die Zahl der verkauften Karten niedriger war als im Februar und im März des Vorjahres. Die Einnahmen aus dem Reiseverkehr der ÖBB erreichten 107,3 Mill. S gegen 88 Mill. S im Februar. Das Vorjahresergebnis wurde hauptsächlich infolge der Tarifierhöhung um 38% überschritten. Im Linienverkehr auf der Straße (Überland) ging die Frequenz wie üblich zurück, da sich viele Berufsfahrer mit Beginn der mildereren Witterung eigener Fahrzeuge bedienen; dies trifft vor allem für die Besitzer von Zweirädern zu. Von staatlichen und privaten Linien wurden 13,2 Mill. Personen befördert gegen 13,5 Mill. im Februar und 14,3 Mill. im März 1960.

Im Luftverkehr wurden 24.639 Personen im Österreichverkehr und 5.587 Personen im Transit befördert, 13% und 33% mehr als 1960.

Der Individualverkehr mit Personenkraftwagen nahm im März weiter kräftig zu. Es wurden 9.414 Personenkraftwagen neu zugelassen, 68% mehr als im Februar und 10% mehr als im Vorjahr. Die Zahl der neuzugelassenen Zweiräder ging von 1.136 Einheiten auf 685 zurück.

Im *Fremdenverkehr* hielt die außergewöhnlich günstige Entwicklung seit Jahresbeginn auch im März an. Es wurden 2,7 Mill. Übernachtungen ge-

zählt, davon 17 Mill. im Ausländer- und 1 Mill. im Inländerverkehr. Seit dem letzten Höchststand im März 1959 ist die Zahl der Ausländerübernachtungen um 14% und der Inländerübernachtungen um 10% gestiegen. Die Deviseneingänge aus dem Ausländerverkehr betragen im März 459 Mill. S. Im I. Quartal gingen 1.100 Mill. S. gegen 956 Mill. S. im Vorjahr ein. Das ist eine Steigerung um 15%, gegen einen Frequenzzuwachs um 21%. Da vor allem die Zahl der deutschen Gäste zunahm, deren durchschnittliche Tagesausgaben niedriger sind als die der meisten anderen westeuropäischen Gäste, könnte sich der Abstand zwischen Devisenzunahme und Frequenzsteigerung teilweise daraus erklären. Die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern betragen in den ersten drei Monaten 209,9 Mill. S. gegen 171,6 Mill. S. im Vorjahr. Der Aktivsaldo von 890 Mill. S. war um 13% höher als im I. Quartal 1960.

Außenhandel

Dazu Statistische Übersichten 9.1 bis 9.9

Nach relativ schwachen Außenhandelsumsätzen in den ersten beiden Monaten des Jahres setzte im März die übliche Frühjahrsbelebung sehr kräftig ein. *Ein- und Ausfuhr* stiegen um rund ein Viertel und erreichten Werte (Einfuhr: 3.789 Mill. S., Ausfuhr: 2.835 Mill. S.), die das Rekordniveau vom Dezember 1960 um mehr als 6% überschreiten. Die starke Zunahme dürfte zum Teil auch auf steigenden Preisen beruhen. Im Vorjahr, als der Außenhandel besonders kräftig expandierte, hatten allerdings die Märzergebnisse den vorangegangenen Dezemberrekord noch mehr übertroffen (Einfuhr: +11%, Ausfuhr: +7%).

Der Außenhandel im März

Werte in Mill. S.	Einfuhr		Ausfuhr	
	März 1961	März 1960	März 1961	März 1960
Zunahme in %				
a) Gegen den Vormonat	25,9	23,9	24,1	15,7
b) gegen den Dezember des Vorjahres	6,5	10,7	6,3	7,1
c) gegen März des Vorjahres	12,4	45,4	12,3	21,9

Im März war die *Zuwachsrates* der Ausfuhr im Vergleich zum entsprechenden Vorjahresmonat (+12%) erstmals seit April 1960 wieder fast so hoch wie jene der Einfuhr. Auch gegen Februar waren die Zuwachsrates nahezu gleich groß. Da

jedoch der Einfuhrwert viel höher ist als der Ausfuhrwert, bedeuten gleiche Zuwachsrates eine weit raschere *absolute* Zunahme der Einfuhr als der Ausfuhr. Im März stieg der *Einfuhrüberschuß* von 724 auf 954 Mill. S. Er war um 15 Mill. S. höher als der bisher höchste vom Jänner dieses Jahres. Bei dem gegenwärtigen Verhältnis (März) von Ein- und Ausfuhr müßte einer Zunahme der Einfuhr um 10% eine Ausfuhrsteigerung um 13,4% gegenüberstehen, um den Einfuhrüberschuß auf gleicher Höhe zu halten.

Die früheren Rekordwerte wurden nicht in allen Bereichen der Ein- und Ausfuhr übertroffen. In der Einfuhr blieben die Nahrungsmittelimporte dank besserer Eigenversorgung weit und die Rohstoffimporte infolge geringerer Lageraufstockung um wenig hinter den bisherigen Höchstwerten zurück. Im Export konnten Rohstoffe sowie Maschinen und Verkehrsmittel ihren bisherigen Höchststand nicht ganz erreichen. Die Außenhandelswerte vom Februar wurden jedoch durchwegs überschritten.

Die *Einfuhr* an elektrotechnischen Maschinen und Apparaten war besonders hoch. Sie übertraf erstmals 200 Mill. S. Auch die Verkehrsmittelimporte stiegen saisonbedingt kräftig, von 275 Mill. S. im Februar auf 369 Mill. S. im März, erreichten aber nicht den hohen Wert vom März des Vorjahres (432 Mill. S.), als außertourlich Flugzeuge eingeführt worden waren. Unter den sonstigen Industriewarenimporten stachen Höchstbezüge von Metallen und Textilwaren besonders hervor. Teils saisonmäßig bedingt, teils infolge der anhaltend hohen Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern (und niedrigen Bedarfes an Getreide) stieg der Anteil der Halb- und Fertigwaren an der Einfuhr von 64% im Februar auf 68% im März (März 1960: 64%). Außerhalb des Industriewarenbereiches waren die Einfuhrwerte nur wenig höher als in den Vormonaten.

Die *Ausfuhr*belebung kam vor allem Eisen und Stahl zugute, deren Exporte mit 543 Mill. S. (19% des Exportes) um 26% höher als im Februar und um 7% höher als ihr bisheriger Höchstwert (Oktober 1960) waren. 45% der Eisen- und Stahlausfuhr gingen in die EWG, 25% nach Osteuropa und 17% in die EFTA. Neben Eisen, Stahl und anderen Metallen konnten von den wichtigeren Exportprodukten noch Papier (153 Mill. S.) und Nahrungsmittel (137 Mill. S., davon 58% lebende Tiere und 21% Molkereierzeugnisse) im März neue Rekordwerte erzielen. Auch die anderen Exporte waren im März

fast durchwegs hoch, konnten aber ihren bisherigen Höchstwert aus dem Vorjahr nicht erreichen.

Außenhandelsentwicklung in verschiedenen Zweigen

	Einfuhr		März 1961		Ausfuhr	
	Feb. 1961	gegen Dez. 1960	März 1961	Feb. 1961	gegen Dez. 1960	März 1961
			Veränderung in %			
Nahrungs- und Genussmittel	+17	- 3	-16	+54	+65	+21
Rohstoffe	+10	- 5	+ 8	+33	+14	+ 6
Halbfertige Waren	+29	+20	+19	+16	+ 4	+10
Fertigwaren	+35	+ 9	+21	+24	+ 1	+16
davon						
Maschinen und Verkehrsmittel	+39	+ 8	+22	+27	-10	+14
Andere Fertigwaren	+28	+13	+19	+22	+ 8	+17

Die regionale Aufgliederung des Außenhandels zeigt, daß im März insbesondere der Warenaustausch mit der EWG stark expandierte. Ihr Anteil an der Einfuhr stieg von 56,8% im Februar auf 58,2% im März, der Anteil an der Ausfuhr von 50,2% auf 52,3%. Die EWG-Staaten hatten seit April 1959 keinen so hohen Ausfuhranteil erreicht. Die überdurchschnittliche Expansion beschränkte sich allerdings auf einzelne Staaten. In der Einfuhr nahmen vor allem die Bezüge aus der Bundesrepublik Deutschland stark zu, auf einen neuen Höchstwert von 1.590 Mill. S Deutschlands Anteil an der Einfuhr stieg von 40,6% (Februar) auf 42,0% (März); der der anderen EWG-Staaten blieb mit 16,2% unverändert. Zum Teil erhöhte die DM-Aufwertung den Importwert der Lieferungen aus Deutschland. Aber selbst wenn man annimmt, daß sich die Aufwertung voll auf die Preise auswirkte, bleibt noch immer eine „reale“ Steigerung des Importanteiles der Bundesrepublik Deutschland von 40,6% auf 41% bestehen¹⁾. Tatsächlich dürfte die echte Ausweitung noch etwas größer sein, da die

deutschen Lieferanten die Auswirkungen der DM-Aufwertung in einigen Fällen durch Preisnachlässe abschwächten. Das starke Wachsen der Importe aus Deutschland geht auf die anhaltend hohe Nachfrage nach Investitionsgütern, Autos, technischen Konsumgütern und Textilien zurück, die von Deutschland in großer Vielfalt angeboten werden.

Die überdurchschnittliche Zunahme der Ausfuhr in die EWG im März erklärt sich hauptsächlich aus höheren Exporten nach Italien, dessen Exportanteil von 15,6% im Februar auf 17,3% wuchs, wogegen die übrigen EWG-Staaten ihren Anteil nur mäßig, von 34,6% auf 35%, ausweiteten.

Im Handel mit den EFTA-Staaten erhöhte sich ihr Einfuhranteil von 11,2% im Februar auf 12,2% im März. Schwedens Anteil (1,1%) blieb unverändert, die Importe aller anderen Länder gewannen an Bedeutung. Der Anteil der EFTA-Länder an der Ausfuhr sank von 14,8% auf 13,6%, vor allem da die Exporte nach Schweden zurückgingen. Sie waren im Februar abnormal hoch gewesen (86 Mill. S oder 3,8% des Gesamtexportes), übertrafen aber auch im März (83 Mill. S oder 2,9%) alle vorherigen Exporte. Im Vergleich zum Vorjahr war der EFTA-Anteil in der Einfuhr wie in der Ausfuhr niedriger. Besonders im Import war der Abstand beträchtlich (12,2% gegen 15%). Der Vergleich mit dem Vorjahr wird allerdings durch die Flugzeugkäufe in England im März 1960 beeinträchtigt. Schaltet man England aus dem Vergleich aus, so ist der Einfuhranteil der übrigen EFTA-Staaten in beiden Jahren mit 7% gleich hoch.

Verhältnismäßig wenig veränderte sich der Außenhandel mit Osteuropa und den USA. In beiden Fällen hat das nur langsame Wachsen der Agrar- und Rohstoffbezüge den Einfuhranteil ver-

Die regionale Verteilung des Außenhandels

	EFTA-Staaten		EWG-Staaten		Osteuropa		USA		Sonstige Welt	
	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr	Einfuhr	Ausfuhr
	a) Mill. S									
1960 März	505,2	358,7	1.859,3	1.228,1	371,7	439,1	274,5	108,6	353,2	422,0
1961 Februar	337,6	337,7	1.709,8	1.146,9	397,6	349,4	254,3	73,0	310,7	377,7
März	463,7	386,4	2.206,1	1.483,7	455,0	466,2	297,5	93,1	366,4	405,4
	b) %									
1960 März	15,0	14,0	55,2	48,0	11,2	17,2	8,1	4,3	10,5	16,5
1961 Februar	11,2	14,8	56,8	50,2	13,2	15,3	8,4	3,2	10,4	16,5
März	12,2	13,6	58,2	52,3	12,0	16,4	7,9	3,3	9,7	14,4

¹⁾ Der März hatte 27 Arbeitstage, von denen die ersten vier von der Abwertung noch nicht betroffen wurden. Wenn man annimmt, daß sich die Einfuhr gleichmäßig über den Monat verteilte, so wurden $\frac{4}{27}$ (236 Mill. S) der März Einfuhr (1.590 Mill. S) zu alten DM und $\frac{23}{27}$ (1.354 Mill. S) zu neuen (teueren) DM importiert. Schaltet man die Verteuerung um 5% aus, hätten die Importe ab 6. März statt 1.354 Mill. S

nur 1.290 Mill. S und die gesamten Märzimporte 1.526 Mill. S (statt 1.590 Mill. S) gekostet. Um den gleichen Betrag — nämlich um 64 Mill. S — hätte sich auch der Gesamtimport (auf 3.725 Mill. S) verbilligt. Setzt man die so „bereinigten“ Werte für den Deutschland- und Gesamtimport zueinander in Beziehung, ergibt sich ein Deutschlandanteil von 41,0%.

ringert, während die Ausfuhranteile leicht stiegen. Der amerikanische Exportanteil ist mit 33% noch immer sehr niedrig und liegt um mehr als einen Prozentpunkt unter dem Vorjahresdurchschnitt

Die Einfuhr erreichte im I. Quartal 1961 9,8 Mrd. S, die Ausfuhr 7,2 Mrd. S. Das bedeutet gegen das I. Quartal 1960 eine Zunahme von 14% (Einfuhr) und 9% (Ausfuhr). Im Vergleich zum IV. Quartal 1960 ist der Außenhandel saisonmäßig um 2% (Einfuhr) und 6% (Ausfuhr) zurückgegangen. Im Vorjahr, als der Außenhandel in seine stärkste Expansionsphase trat, übertraf die Einfuhr bereits im I. Quartal die Rekordergebnisse des

IV. Quartals 1959 (um 1%) und die Ausfuhr blieb nur um 4% dahinter zurück

Trotz dem Rückgang der Außenhandelsumsätze (im Vergleich zum IV. Quartal 1960), ist der Einfuhrüberschuß im I. Quartal weiter gestiegen und hat einen neuen Quartalshöchstwert von 2,6 Mrd. S erreicht, das ist um 11% mehr als im Vorquartal (bisher höchster Einfuhrüberschuß) und um ein Drittel mehr als im I. Quartal 1960

Ein- und Ausfuhr nach Quartalen

Zeit	Einfuhr		Ausfuhr	
	1 000 t	Mill S	1 000 t	Mill S
1960 I. Quartal	3.034	8.621	1.733	6.662
IV. Quartal	3.700	10.053	1.780	7.702
1961 I. Quartal	3.223	9.348	1.666	7.231